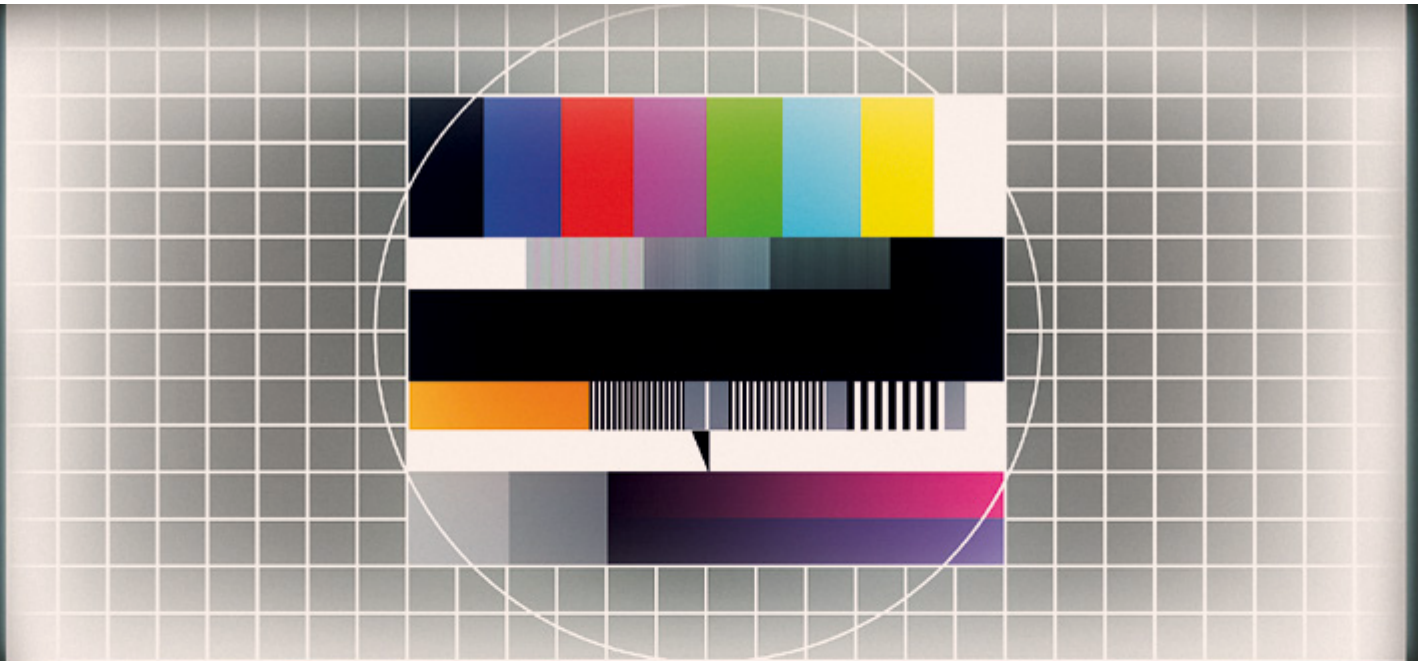


TRAILER



Special

Corona und die Folgen für
die mitteldeutsche Filmbranche

Rolle vorwärts

Casting-Experten
aus der Region

Hybrid aus Halle

„Coppelia“ verbindet
Ballett und Animation

Deutschlands größtes
Forum für Arthouse-Kino
und Filme

Passage Kinos
Schauburg
CineStar Leipzig

Film Kunst Messe

Leipzig
14.–18.09.20

www.filmkunstmesse.de

Eine
Veranstaltung
der



Mit freundlicher
Unterstützung
durch:



Mitteldeutsche
Medienförderung



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie stellt auch die Film- und Medienwelt vor gewaltige Herausforderungen. In der neuen Ausgabe unseres Magazins ist sie als Thema zwangsläufig omnipräsent. Für ein umfangreiches Special haben wir mit namhaften regionalen Branchenvertretern aus den Bereichen Förderung, Produktion, Verleih, Kino und Festival darüber gesprochen, was Corona für ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld und die eigene Arbeit bedeutet und lassen so ein aktuelles Stimmungsbild entstehen. Nachdem im Frühjahr deutschlandweit Filme unterbrochen oder verschoben werden mussten, laufen Dreharbeiten inzwischen vereinzelt wieder an. Dass jedoch noch eine ganze Weile vergehen wird, bis am Set wieder Normalität herrscht, wird auch im Bericht über Casting-Profis aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen deutlich. Den Lockdown ohne Unterbrechung überstanden hat „Coppelia“, ein von MotionWorks aus Halle (Saale) koproduzierter Hybridfilm, bei dem reales Ballett und facettenreiche Animation auf innovative Weise miteinander verschmelzen. Auch darüber berichten wir ausführlich in diesem Heft.



„Coppelia“ (Work-in-progress-Motiv)

Eine spannende Lektüre wünscht
Ihr Redaktionsteam

Rückblende

Veranstaltungen, Premieren
und Preise

Seite 4 bis 6

Special: Corona und die Folgen

In unserem großen Interview-Special sprechen mitteldeutsche Medienschaffende über ihren Umgang mit der Corona-Krise:

Zu Wort kommen MDM-Geschäftsführer Claas Danielsen, Produzentin Ingelore König (Kinderfilm GmbH), die Verleiher Michael Kölmel und Dietmar Güntsche (Weltkino), die Kinobetreiber Christian Pfeil und Daniel Krischker (Kino im Schillerhof/Kino am Markt Jena) und Festivaldirektor Christoph Terhechte (DOK Leipzig).

Seite 8 bis 17

Film Commission: Immer die richtige Rolle

Qualität und Erfolg eines Films hängen auch von der Besetzung ab. Mehrere Casting-Experten aus Mitteldeutschland, die mit großer Fachkompetenz Schauspieler, Kleindarsteller oder Komparsen an Produktionen vermitteln, stellen wir in dieser Ausgabe vor. Die Corona-Pandemie bringt auch für ihren Arbeitsalltag umfassende Veränderungen mit sich.

Seite 18 und 19

In Produktion

Eine märchenhafte Geschichte ganz ohne Worte erzählt die internationale Kinoproduktion „Coppelia“. Sie lässt aus der Kombination von realem Ballett und Animation aufsehenerregendes Family Entertainment entstehen. Deutscher Koproduzent ist die Animationsschmiede MotionWorks in Halle (Saale), die bei dem aufwendigen Projekt vielfältige Aufgaben übernimmt.

Seite 20 und 21

Creative Europe News

Corona-Update, Connecting Cinemas sowie weitere Informationen und Kurzmeldungen

Seite 22 und 23

Förder- entscheidungen 05.05.2020

Seite 24 und 25

Termine & Veranstaltungen

Kinostarts, Einreichtermine und Veranstaltungstermine in Mitteldeutschland

Seite 26

Rückblende

Silberner Bär für Jürgen Jürges

Kamera-Legende Jürgen Jürges wurde bei der 70. Berlinale für seine Arbeit an dem Drama „DAU. Natasha“ von Ilya Khrzhanovskiy und Jekaterina Oertel mit dem Silbernen Bären für eine „herausragende künstlerische Leistung“ ausgezeichnet. Zudem gewann das ebenfalls von der MDM unterstützte Drama „Father“ („Otac“) des serbischen Regisseurs Srdan Golubovic in der Sektion Panorama sowohl den Publikums-Preis als auch den Preis der Ökumenischen Jury.



„Dark Eden“ gewinnt Grimme-Preis

Der MDM-geförderte Dokumentarfilm „Dark Eden“ erhält einen Grimme-Preis in der Kategorie Information & Kultur. Die Leipzigerin Jasmin Herold und ihr Koregisseur Michael David Beamish begeben sich darin in das kanadische Fort McMurray, wo eines der größten und letzten Ölvorkommen der Welt liegt. Doch die Gewinnung des Öls hat schlimme Folgen für Mensch und Natur. Im Vorjahr hatte „Dark Eden“, eine Produktion von Made in Germany Filmproduktion, bereits den Förderpreis des Hauses des Dokumentarfilms beim Deutschen Dokumentarfilmpreis gewonnen.



„Die perfekte Kandidatin“ feierte Premiere in Leipzig

In den Leipziger Passage Kinos stellte Regisseurin Haifaa Al Mansour (Mitte) am 2. März ihren Film „Die perfekte Kandidatin“ vor. Die von Razor Film koproduzierte Komödie über eine junge Ärztin im männerdominierten Saudi-Arabien, die sich für den Gemeinderat ihrer Heimatstadt bewirbt, um die Situation ihres Krankenhauses zu verbessern, läuft seit dem 21. Mai wieder im Kino.

Ebenfalls auf dem Foto: Torsten Frehse (Neue Visionen Filmverleih), Claas Danielsen (MDM), Dana Messerschmidt (MDM) und Gerhard Meixner (Razor Film) (v.l.n.r.)



Startschuss für „Die Känguru-Chroniken“

Einen Tag vor dem regulären Kinostart präsentierte das Filmteam um Regisseur Dani Levy (2.v.r.) die Komödie „Die Känguru-Chroniken“ am 4. März vor einem begeisterten Publikum im CinemaxX Halle und anschließend im Cinestar Leipzig. Zusammen mit Levy hatten auch Känguru-Schöpfer und Drehbuchautor Marc-Uwe Kling, die Darsteller Henry Hübchen und Dimitrij Schaad sowie Produzent Stefan Arndt (X Filme Creative Pool) (v.l.n.r.) die Reise angetreten. Am 24. April gewann der Film bei der Verleihung des 70. Deutschen Filmpreises eine Lola in der neu geschaffenen Kategorie Beste visuelle Effekte und Animation.



Weltpremiere für „Uta“ beim DOK.fest München

Mario Schneiders neuer Dokumentarfilm „Uta“ erlebte im Mai seine Weltpremiere im Wettbewerb DOK.deutsch beim DOK.fest München, das aufgrund der Corona-Pandemie als Online-Ausgabe stattfand. Die Produktion von 42film mit Bildern von Friede Clausz porträtiert die Leipziger Straßenmusikerin Uta Pilling, die mit ihrem Freund ein hartes, aber glückliches Leben am Existenzminimum führte. Am 8. Juni verstarb die Künstlerin im Alter von 71 Jahren.

„Der Geburtstag“-Premiere in Halle (Saale)

Am 18. Juni feierte das Familiendrama „Der Geburtstag“ von Carlos A. Morelli in Anwesenheit des Filmteams seine Premiere im Luchs Kino in Halle (Saale). Gekommen waren auch Dana Messerschmidt (MDM), Stephan Winkler vom Verleih W-film, Editorin Hannah D. Schwegel, Schauspielerin Katrin Hansmeier, Schauspieler Mark Waschke, Kameramann Friede Clausz, Regisseur Carlos A. Morelli sowie Produzent Jakob D. Weydemann (v.l.n.r.). Eine Woche später startete W-film das in Schwarz-Weiß gedrehte Werk bundesweit im Kino sowie parallel beim Online-Videoportal Vimeo.



Gerlind Becker erhält MDM-Förderpreis der Akademie für Kindermedien

Für den Filmstoff „Steckenpferd“ erhielt Gerlind Becker bei der virtuellen Abschlusspräsentation der Akademie für Kindermedien 2019/2020 am 28. Mai den diesjährigen Förderpreis der MDM. Er ist mit 15.000 Euro dotiert. „Steckenpferd“ handelt von einem 13-jährigen Mädchen, das den finnischen Trendsport Hobby Horsing für sich entdeckt, bei dem auf selbstgebastelten Steckenpferden Wettkämpfe in Dressur und Springreiten ausgetragen werden. Für den Jahrgang 2020/2021 können sich AutorInnen und andere Kreative bis zum 21. August mit einem Projekt für die Bereiche Buch, Story World oder Film bewerben.



Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland 2020 vergeben

Die MDM hat ihre Kinoprogrammpreise einmalig verdreifacht und Anfang Juni Auszeichnungen im Wert von insgesamt 300.000 Euro an 29 gewerblich betriebene Kinos sowie neun alternative/nicht-gewerbliche Abspielstätten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vergeben. Um die mitteldeutschen Kinos in der Corona-Krise zu stärken, erhielten alle Filmtheater eine Auszeichnung, die sich für die Kinoprogrammpreise 2020 beworben hatten. Der Hauptpreis für das beste Jahresfilmprogramm 2019 ging an das Luchskino am Zoo in Halle (Saale) (Foto oben). Die Auszeichnung ist mit einer Prämie in Höhe von 20.000 Euro dotiert. Mit dem Hauptpreis für das beste Jahresfilmprogramm 2019 einer alternativen/nichtgewerblichen Abspielstätte, verbunden mit einer Prämie in Höhe von 10.000 Euro, zeichnete die unabhängige Expertenjury die Cinémathèque Leipzig in der „naTo“ (Foto unten) aus. Damit die Preisgelder den Kinobetreibern zeitnah zugutekommen, erfolgten die Auszahlungen bereits ab Mitte Juni. Eine feierliche Übergabe der Urkunden ist im Rahmen der 20. Filmkunstmesse Leipzig im September geplant.



Accentus Music feierte 10. Geburtstag

Die Leipziger Produktionsfirma Accentus Music, die mit ihren hochwertigen Musik-Dokumentationen und Live-Aufzeichnungen besonders bei Klassik-Fans aus aller Welt einen hervorragenden Ruf genießt, feierte am 28. Februar im ENK6 in der Baumwollspinnerei ihr 10-jähriges Jubiläum. Als musikalische Gäste begrüßte Geschäftsführer Paul Smaczny (Mitte) das Klenke Streichquartett aus Weimar sowie Mitglieder des Leipziger Vokalensembles Amarcord.



*„Ausnahmslos mit beeindruckenden
Schauspielern besetzt“*

SR

NUR EIN AUGENBLICK

Mehdi
Meskar

Emily
Cox

Jonas
Nay

Ein Film von Randa Chahoud



WWW.NUREINAUGENBLICK-FILM.DE

[f /NUREINAUGENBLICK](https://www.facebook.com/NUREINAUGENBLICK)

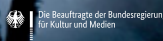
farbfilm + verleih

neue impuls film



eQuinoxe
EUROPE

LIGHTBURST
PICTURES



Filmförderung Hamburg
Schleswig-Holstein

MDM
Mitteldeutsche
Medienförderung

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

AB 13. AUGUST IM KINO

Special Corona und die Folgen

Die Corona-Pandemie stellt auch die Kultur- und Kreativwirtschaft vor gewaltige Herausforderungen. Auf den folgenden Seiten schildern namhafte mitteldeutsche Medienschaffende aus den Bereichen Förderung, Produktion, Verleih, Kino und Festival, was Corona aktuell sowie perspektivisch für ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld und die eigene Arbeit bedeutet.

FÖRDERUNG

„Rasch und unbürokratisch helfen“

Seit Dezember 2016 ist **Claas Danielsen** Geschäftsführer der Mitteldeutschen Medienförderung mit Sitz in Leipzig. Sie unterstützt wirtschaftlich und kulturell erfolgreiche Film- und Medienprojekte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Wie beurteilen Sie die Situation der Film- und Medienunternehmen im Zuge der Corona-Pandemie?

Auch für unsere Branche bedeutet die Corona-Krise einen ganz tiefen Einschnitt, der viele Firmen vor existenzielle Probleme stellt. Laufende Produktionen wurden von einem Tag auf den anderen unterbrochen und geplante Drehstarts verschoben. Daneben musste die Kinoauswertung zahlreicher Filme abgebrochen und die für das Frühjahr geplanten Neustarts abgesagt werden. In ganz Deutschland drohte eine massive Beschädigung großer Teile der Film- und Medienlandschaft. Vor diesem Hintergrund war es eine tolle Erfahrung, dass sämtliche Bundes- und Länderförderer sich in sehr kurzer Zeit virtuell abgestimmt haben. Gemeinsam konnten wir Mitte März ein Soforthilfeprogramm mit einem Umfang von 15 Millionen Euro auflegen, um unterbrochene Projekte in Produktion und Verleih zu unterstützen und die Mehrkosten für deren Beendigung zu fördern. Die Gespräche verliefen sehr konstruktiv, ohne regionale Interessen ins Zentrum zu rücken. Stattdessen ging es darum, so rasch und unbürokratisch wie möglich zu helfen. Ich glaube, dass wir auf diese Weise einiges zur Stabilisierung der Branche beitragen konnten. Inzwischen hat sich gezeigt, dass der notwendige Mittelumfang deutlich höher ist als die ursprünglich geplanten 15 Millionen Euro. Alle Förderer sind sich jedoch einig, dass sie versuchen wollen, bei allen von Corona betroffenen Projekten, die den zeitlichen Fristen und Rahmenbedingungen entsprechen, die Mehrkostenförderungen maximal bis zum Deckelungsbetrag in voller Höhe an die Antragsteller auszus zahlen.

Was bedeuten Corona-bedingte Mehrkosten für die Fördertätigkeit der MDM?

Wie alle anderen Förderer stehen wir vor der Situation, dass die Mehrkosten von unserem Förderetat abgehen. Damit bleibt zunächst weniger Geld für neue Projekte übrig. Zudem haben Produktionsfirmen, die vom Soforthilfeprogramm profitieren, die Möglichkeit, einen Zweit Antrag zu stellen, falls sich im Zuge der Fertigstellung eines Projekts weitere ungeplante Mehrkosten ergeben und sie die Obergrenze von 30 Prozent in Bezug auf die ursprünglich kalkulierten Herstellungskosten noch nicht ausgeschöpft haben. Doch das ist nicht alles. Auch neue Projekte, die bei uns eingereicht werden und in den kommenden Monaten oder 2021 realisiert werden sollen, müssen mit großer Wahrscheinlichkeit strenge Sicherheits- und Hygieneanforderungen erfüllen. Die damit verbundenen Budgeterhöhungen werden sich in höheren Antragssummen bei uns niederschlagen. Im Moment befinden wir uns im Gespräch mit unseren Gesellschaftern, um zu sehen, ob es möglich ist, dass dieser finanzielle Mehraufwand durch eine zusätzliche Mittelzuführung ausgeglichen werden kann. Nur so könnten wir in nächster Zeit die übliche Anzahl neuer Produktionen unterstützen, damit sich die mitteldeutsche Film- und Medienbranche rasch erholt und auf dem erreichten Niveau weiterarbeiten kann. Und es gibt da durchaus Signale, die mir Hoffnung machen. Ich spüre in allen drei Ländern, dass die Dramatik der Situation auf politischer Ebene verstanden wird und der Wille da ist, den ansässigen Unternehmen zu helfen – nicht nur im Bereich Produktion, sondern auch im Kinosektor.

Um die Kinos der Region noch stärker zu unterstützen, hat die MDM 2020 die Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland einmalig verdreifacht.

In den meisten anderen Bundesländern können Kinobetreiber auch Förderung für den Neubau oder die Moderni-



sierung von Filmtheatern beantragen. Für die MDM sind die Kinoprogrammpreise die einzige Maßnahme, mit der wir die Kinos in der Region unterstützen können. Deshalb hatte unser Aufsichtsrat eine Erhöhung der Preisgelder von 79.500 auf 100.000 Euro sowie eine höhere Anzahl von Preisen auch für alternative Spielstätten ab 2020 beschlossen. Aufgrund der Corona-Krise konnten wir die Prämien einmalig sogar auf 300.000 Euro anheben. Es hat mich sehr gefreut, dass dieser Schritt von unseren Gesellschaftern genehmigt wurde. So war es uns nicht nur möglich, deutlich höhere Preisgelder zu vergeben, sondern darüber hinaus alle 38 Spielstätten zu unterstützen, die sich um die Kinoprogrammpreise 2020 beworben hatten. Um die Liquidität der Kinos kurzfristig zu stärken, haben wir die Sitzung unserer Expertenjury auf Anfang Juni vorverlegt. Ab Mitte Juni wurden dann bereits die Preisgelder ausgezahlt. Allerdings können wir mit den Kinoprogrammpreisen in erster Linie Arthouse-Kinos stärken. Größere Häuser und Multiplexe müssen durch Hilfsmaßnahmen der Länder gestützt werden.

Welche weiteren Folgen sehen Sie durch Corona für die Arbeit der MDM?

Die Film- und Medienbranche befindet sich schon seit geraumer Zeit in einem tiefgreifenden Wandel. Natürlich ist die Corona-Krise aktuell ein großer Dämpfer. Ich habe aber das Gefühl, dass sie gleichzeitig wie ein Katalysator wirkt und bestimmte Veränderungsprozesse, die ohnehin deutlich wahrnehmbar waren, noch mal beschleunigt. So nutzen immer mehr Menschen Streaming-Plattformen, was sich durch Corona weiter verstärkt hat. Diese Tatsache verändert unsere Anforderungen an die Auswertung von Filmen. Künftig wird man bei jedem einzelnen Projekt noch früher über potenzielle Zielgruppen, passende Marketingaktivitäten und eine optimale Form der Auswertung nachdenken müssen. Wie die gesamte Branche stehen auch wir als MDM vor der Herausforderung, die richtigen Konzepte dafür zu entwickeln und bestehende Strategien anzupassen. Nur so können wir den Prozess der Veränderung und des Strukturwandels bestmöglich begleiten.

2021 nimmt unter dem Dach der MDM die Gründerinitiative MEDIAstart ihre Arbeit auf. Parallel ist die MDM auch in die mögliche Entstehung einer Filmakademie in Görlitz involviert. Was sind die zentralen Gedanken bei beiden Projekten?

Die Idee der Filmakademie ist eine Reaktion darauf, dass der Filmbranche zunehmend Fachpersonal in Bereichen wie Regieassistent, Produktionsleitung, Filmgeschäftsführung oder Kameraassistent fehlt. Auch in unserer Region stellt dieser Fachkräftemangel ein echtes, strukturelles Problem dar. Doch es gibt ernsthafte Bemühungen, in Görlitz eine Institution zur Aus- und Fortbildung von Fachkräften aufzubauen. Sowohl das Land Sachsen als auch die Stadt Görlitz arbeiten daran. Zudem gibt es namhafte Produzentinnen und Produzenten, die sich für dieses Projekt starkmachen und mit ihrem Know-how auch bei der Konzeptentwicklung mithelfen, ebenso wie wir als MDM. Von unserer Gründerinitiative MEDIAstart erhoffen wir uns ebenfalls positive Effekte für den Standort. Sie richtet sich an Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen, aber auch an Leute aus der Branche, die sich selbständig machen und mit einem Medienunternehmen in Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Thüringen niederlassen wollen oder dieses vor Kurzem gegründet haben. Sie werden nicht nur mit regionalen und überregionalen Firmen vernetzt, sondern nehmen an eigens konzipierten Workshops teil, bekommen erfahrene Mentorinnen und Mentoren zur Seite gestellt und erhalten einen monatlichen Betriebskostenzuschuss. So wollen wir ihnen helfen, schnell Fuß zu fassen und ihre Firmenkonzpte dergestalt weiterzuentwickeln, dass sie eine gute Chance haben, dauerhaft auf dem Markt zu bestehen. Wir benötigen in Mitteldeutschland noch mehr Dynamik im Mediensektor, sei es im Bereich der Filmproduktion, aber auch auf dem Feld der Neuen Medien. Nicht zuletzt wollen wir damit die Abwanderung der Absolventinnen und Absolventen der hiesigen Medienstudiengänge bremsen, die zum Teil gravierend ist. Sie sollen zusätzliche Anreize erhalten, in der Region zu bleiben.

„Abhängig von politischen Entscheidungen“

Mit der Erfurter Kinderfilm GmbH produziert Ingelore König seit 2000 hochwertige Kino- und Fernsehfilme für Kinder und die ganze Familie. Unter dem Label Grown Up Films realisieren sie und ihr Team darüber hinaus Spielfilme für ein erwachsenes Publikum. Als Vorstandsvorsitzende des Mitteldeutschen Film- und Fernsehproduzentenverbandes e.V. (MFFV) vertritt sie die Belange der Branche gegenüber Sendern, Politik und öffentlichen Institutionen.

Welche Folgen hat es für mitteldeutsche Produzenten, dass im Zuge der Corona-Pandemie die Produktionswirtschaft nahezu stillsteht?

Ich glaube, dass man das nicht verallgemeinern kann. Nach unseren Gesprächen im Verband habe ich den Eindruck, dass es für Produktionsfirmen, die sich in der Hauptsache auf non-fiktionale beziehungsweise dokumentarische Auftragsproduktionen konzentrieren, nicht so dramatisch ist. Da hat sich nach den chaotischen ersten Wochen vieles wieder normalisiert. Zum einen benötigen die Sender entsprechendes Programm, zum anderen entstehen diese Formate mit deutlich kleineren Teams und auf unkompliziertere Weise. Auch bei solchen Projekten gibt es Mehrkosten, aber der Schaden ist überschaubarer. Härter ist es für die Firmen, die Spielfilme und Serien, vielleicht sogar internationale Koproduktionen produzieren. Da herrscht weitgehend Stillstand. Bei Auftragsproduktionen und Kinokoproduktionen werden zwar 50 Prozent der Mehrkosten, die durch die Unterbrechungen entstehen beziehungsweise entstanden sind, von den öffentlich-rechtlichen Sendern getragen, die sich hier schnell beispielhaft solidarisch verhalten haben. Die Länderförderer haben dann rasch nachgezogen. Trotzdem bleiben die Produzenten natürlich auf finanziellen Ausfällen sitzen. Glücklicherweise gibt es nur wenige mitteldeutsche Projekte, die unterbrochen oder abgebrochen werden mussten. Das Problem hier ist eher, dass viele geplante Produktionen nicht anlaufen können, weil das Risiko momentan allein beim Produzenten liegt. Es gibt bis dato keinerlei versicherungstechnische Absicherung für den Fall eines erneuten Lockdowns oder für einzelne Corona-bedingte Ausfälle. Man muss schauen, wie sich die Situation in den nächsten Monaten entwickelt. Hält sie in dieser Form länger an, befürchte ich, dass nicht alle Produktionsfirmen überleben werden, zumal viele mitteldeutsche Produzenten über keine große Eigenkapitaldecke verfügen. Auch die in unserer Region ansässigen Dienstleister im Bereich Produktion und Postproduktion kommen durch die Drehstopps und aktuellen Drehverschiebungen in eine wirtschaftlich angespannte Lage.

Da Ausfallversicherungen bei der Corona-Pandemie im Schadensfall nicht greifen, hat die Produzentenalians einen Ausfallfonds angeregt, um bei erneuten

Drehstopps in den kommenden Monaten die massive finanzielle Belastung für Produzenten abzumildern. Was halten Sie von dem Vorschlag?

Es muss auf jeden Fall etwas passieren, entweder ein Ausfallfonds oder eine Versicherung, die international oder europaweit greift. Kaum ein Produzent kann aktuell ohne Absicherung von Corona-bedingten Ausfällen in eine Produktion gehen. Ich selbst wollte mit meiner Kinderfilm GmbH im August anfangen, eine neue Kinderserie fürs ZDF zu drehen, zehn Episoden à 25 Minuten. Doch wir werden das auf 2021 verschieben. Das gilt für alle unsere Dreharbeiten. Manche Serien sind jetzt schon wieder im Dreh. Dabei handelt es sich aber vor allem um etablierte Formate, bei denen man schon über viel Erfahrung verfügt und im Grunde „nur“ die Hygienemaßnahmen umsetzen und die Drehbücher entsprechend anpassen muss. Aber bei Spielfilmen oder einer völlig neuen Serie würde man bei der derzeitigen Lage mit dem Rücken zur Wand stehen, weil man durch enorme Mehrkosten die kreative und produzentische Qualität nicht annähernd halten könnte.

Was müsste noch geschehen, um die Situation gerade für kleinere Firmen etwas zu entschärfen?

Wir haben schon vor Jahren angeregt, dass auch die produzentische Leistung bereits im Stadium der Stoffentwicklung anerkannt und honoriert wird. Produzentinnen und Produzenten arbeiten schließlich am Stoff mit und bringen Ideen ein. Unter Umständen hatten sie die Stoffidee sogar selbst. Hinzu kommt, dass die Stoffentwicklung oft die längste Phase eines Projekts ist. Da wird bei den Förderungen zu wenig an die Produzenten gedacht. Unser Verband findet es – gerade in dieser Zeit – enorm wichtig, dass Allianzen gebildet werden. Die Sender hier in Mitteldeutschland, allen voran der MDR, aber auch KiKA und ZDF, müssten gemeinsam mit der MDM ein noch größeres Augenmerk auf die mitteldeutschen Produktionsunternehmen legen. Aufträge sichern ihr Überleben. Aktuell haben wir in Gesprächen mit dem MDR als Soforthilfemaßnahme kurzfristige Lizenzankäufe von bereits produzierten Programmen vereinbart, also Programm, wo die Rechte noch oder wieder bei den Produzenten liegen – egal ob Dokus, Serien oder Spielfilme. Das hat einigen ansässigen Firmen schnell und unkompliziert geholfen.

Welche Herausforderungen bringen künftige Dreharbeiten durch die veränderten Hygiene- und Arbeitsschutzstandards mit sich?

Wir sind da völlig abhängig von politischen Entscheidungen. Wenn es zum Beispiel die Pflicht gibt, Schauspielerinnen und Schauspieler, die sich beim Dreh nahekommen oder vielleicht sogar küssen, vorher einige Tage in Quarantäne zu stecken, dann müssen wir uns daran halten. Gerade für Filme mit viel Gefühl sind Abstandsregeln ein echtes Problem.



Die Tendenz zum E-Casting sehe ich auch nur als Notlösung an. Man kann damit bis zu einer bestimmten Stufe gelangen, aber am Ende muss ich Darsteller live erleben. Ich muss sehen, wie sie miteinander interagieren, wie sie Anweisungen der Regie umsetzen, egal ob es sich um Erwachsene oder Kinder handelt. Die konkreten Herausforderungen hängen aber natürlich immer von der jeweiligen Art der Produktion ab. Bei einem Studiodreh lässt sich vieles leichter umsetzen als bei einer Produktion mit kleinen Innenmotiven, ständig wechselnden Drehorten und großer Komparserie. Je mehr Leute man am Set hat, desto schwieriger der Dreh mit eventuell zusätzlichen Drehtagen und desto höher die Mehrkosten. Das können fünf, zehn oder auch mal 20 Prozent sein, würde ich schätzen. Generell muss man in der Lage sein, jederzeit flexibel auf die Situation zu reagieren und die Mehrkosten immer wieder neu zu kalkulieren. Da man für ein Projekt meist in mehreren Bundesländern dreht, wären einheitliche Vorschriften wünschenswert.

Wie können Mehrkosten bei künftigen Projekten am ehesten aufgefangen werden?

Sie könnten entweder gleich in die Verträge hineinverhandelt werden, was aber zu Lasten des Production Value gehen würde. Sprich: Der Zuschauer kriegt bei identischem Budget weniger fürs Auge geboten. Oder die Mehrkosten gehen on top zu Lasten der Finanzierungspartner, in unserem Falle also auch zu Lasten der MDM. Für andere Projekte, die zur Förderung eingereicht werden, würde dann weniger oder gar kein Geld mehr zur Verfügung stehen. Das gleiche Problem hätten auch die Sendeanstalten. Da verfolge ich die aktuelle Diskussion um die beabsichtigte Erhöhung des Rundfunkbeitrages mit Sorge. Wenn diese Erhöhung am Ende nicht kommt, hat das garantiert auch unangenehme Auswirkungen auf die mitteleuropäische Produzentenlandschaft.

Wie beurteilen Sie die Situation für mitteleuropäische Fachkräfte in den filmischen Gewerkschaften? Es wurden zwar bundesweit Kurzarbeits-Tarifverträge geschlossen, in denen sich die Produktionsfirmen verpflichtet haben, den für die Dauer der Produktion beschäftigten Stabmitgliedern das Kurzarbeitsgeld auf die vollen Tarifgagen aufzustocken, wenn Filmdreh wegen der Corona-Krise unterbrochen oder abgesagt wurden. Für Projekte, die derzeit gar nicht erst anlaufen können, ist das aber nicht relevant.

Stableute, die bei Serien angestellt sind, haben es noch am einfachsten. Doch wer jetzt eigentlich einen Kinofilm drehen wollte, hängt möglicherweise in der Luft – es sei denn, der- oder diejenige hatte für die Produktion schon einen Vertrag unterzeichnet. Aber so was geschieht häufig erst kurz vor Produktionsstart. Viele Filmschaffende sind Solo-Selbständige oder zwischen den Projekten in ALG I. Wenn Produktionen ins nächste Jahr geschoben werden, kann es passieren, dass jemand unverschuldet ins ALG II rutscht. Das wünsche ich niemandem. Wer kein größeres Rücklagenpolster hat oder in ALG I ist, für den kann es enorm schwierig werden. Im Optimalfall gehen viele Filme noch im Sommer in Dreh, aber leider sind die Signale, die bei uns im Verband ankommen, eher andere. Bei internationalen Koproduktionen ist die Frage, wie sich die Lage in den Ländern des oder der Koproduzenten gestaltet – wie der Verlauf der Pandemie gerade ist, wann dort die Grenzen geöffnet werden und welche Lockerungen und Vorschriften es gibt. Da die Gesundheit von Cast und Crew immer oberste Priorität hat, entscheidet man sich unter Umständen auch, ein Team für einen Dreh zu verkleinern. Allerdings kann es dann passieren, dass man die Regionaleffekte nicht vollständig erbringen kann. Darüber müsste man dann mit den Förderungen nachverhandeln.

„Weiter voll aufs Kino setzen“

2013 gründeten Dr. Michael Kölmel (rechts) und Dietmar Güntsche (links) in Leipzig den Weltkino Filmverleih, der seitdem als unabhängiger Verleih mit Arthouse-Schwerpunkt die deutsche Kinolandschaft bereichert und Filme von Francois Ozon, Jim Jarmusch, Jafar Panahi oder Roman Polanski auf die große Leinwand brachte. Daneben ist Dietmar Güntsche auch Geschäftsführer der Münchner Produktionsfirma Neue Bioskop Film, die in Leipzig eine Dependence unterhält.

Was bedeutet die Corona-Krise für einen unabhängigen Verleih wie Weltkino?

Kölmel: Die Auswirkungen der Krise treffen uns sehr hart. Wie die gesamte Branche haben wir einen großen wirtschaftlichen Schaden erlitten, da sämtliche Kinoeinnahmen weggebrochen sind. Zudem sind die für den Einkauf wichtigen Festivals ausgefallen. Es konnten weder Premieren noch Dreharbeiten stattfinden, Filme synchronisiert werden und vieles mehr. Mit den Konsequenzen der Krise werden wir wohl noch lange zu kämpfen haben, zumal unsicher ist, wie das Kinogeschäft nach den Wiedereröffnungen anläuft. Darüber hinaus hat kaum eines der gestarteten Hilfsprogramme uns als Verleih etwas genützt, sieht man mal von einer allgemeinen Maßnahme wie der Kurzarbeitsregelung ab. Dabei hatten auch wir hohe Mehrkosten im Bereich Pressearbeit und Marketing. Aktuell macht sich die AG Verleih, bei der ich im Vorstand bin, dafür stark, dass Verleiher zumindest am „Rettungs- und Zukunftspaket Kultur“ vom BKM angemessen partizipieren.

Wie viele Filme mussten Sie aufgrund der Corona-Pandemie verschieben?

Güntsche: Wir haben bisher neun Kinostarts verschieben müssen, darunter die Doku „Schlingensief – In das Schweigen hineinschreien“ und Spielfilme wie „Wir beide“, „Bergman Island“ und „Love Sarah“. Dabei handelt es sich zum einen um Filme, deren Veröffentlichung direkt in die Zeit der Kinoschließungen gefallen wäre, zum anderen aber auch um später terminierte Filme, die aufgrund neuer Holdbacks oder Kooperationen verschoben werden mussten. Besonders hart hat es Filme getroffen, die kurz nach den Kinoschließungen erscheinen sollten und für die sich bereits gebuchte Werbemaßnahmen nicht mehr stornieren ließen.

Wie sieht Ihre Strategie hinsichtlich neuer Starttermine aus? Die wöchentliche Anzahl der Kinostarts ist in den letzten Jahren ohnehin stark gestiegen. Durch die Corona-bedingten Verschiebungen werden im Spätsommer und Herbst noch mehr Filme um die Gunst der Zuschauer kämpfen.

Güntsche: Wir werden selbstverständlich nicht alle Titel, die wir verschieben mussten, in diesem Herbst veröffentlichen, sondern – wie auch schon vor der Krise – unsere Filmstarts so terminieren, dass sie die bestmögliche Chance auf ein großes Publikum haben. Dabei haben wir natürlich auch immer das Startumfeld im Auge.

Kölmel: Ein Highlight im Herbst wird Oskar Roehlers „Enfant Terrible“ sein, der in Cannes gelaufen wäre und jetzt zumindest das „Cannes 2020“-Label erhält. Wir versprechen uns auch davon einen positiven Effekt für die Kinoauswertung. Starttermin ist der 1. Oktober.

Neben Cannes sind weitere wichtige Festivals wie Karlovy Vary oder Locarno abgesagt worden, hierzulande hat es unter anderem das Filmfest München getroffen. Manche Filmmärkte wie der Marché du film fanden oder finden immerhin als Online-Ausgabe statt. Inwiefern macht die derzeitige Situation die Aufgabe der Filmakquise dennoch komplizierter?

Kölmel: Die Filmakquise war schon immer teilweise eine Art Glücksspiel, bei dem man voraussagen sollte, wie ein Publikum auf einen Film reagiert oder wohin sich der Publikumsgeschmack entwickelt, wenn man einen Film auf Drehbuchbasis einkauft und bis zum Start noch bis zu zwei Jahre vergehen können. Corona hat dies noch verstärkt und weitere Herausforderungen hinzugefügt. Viele Filme können nicht gedreht werden, was einen größeren Wettbewerb um die verbleibenden Projekte zur Folge haben kann. Eine andere Frage ist auch, welche Produzenten und Weltvertriebe bereit sind, in dieser Phase ihre stärkeren Titel zu launchen oder ob sie nicht vielmehr abwarten, bis sich die Lage wieder einigermaßen normalisiert hat. Bei Prebuys bleibt die Unsicherheit, ob und wann die Projekte mit der geplanten Besetzung umgesetzt werden können. Hat man hier Pech und dafür auf einen anderen Film verzichtet, ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser nicht mehr verfügbar ist. Aber die Branche in ihrer Gesamtheit war schon immer sehr agil und vorausdenkend, gut untereinander vernetzt und mehr an Innovationen als an Stillstand interessiert. Die kurzfristige Umsetzung der virtuellen Cannes-Angebote sowie die gleichzeitige Initiative von US-Agenturen und vielen führenden Weltvertrieben bestätigen das. Das stimmt uns zuversichtlich, dass wir diese sehr große und unerwartete Hürde gemeinsam bewältigen.

Weltkino ist primär im Arthouse-Sektor tätig. Werden Arthouse-Kinos und große Mainstream-Kinos gleichermaßen hart von der Corona-Pandemie getroffen oder wird sich eine der beiden Seiten schneller erholen?

Kölmel: Für Arthouse-Kinos gibt es mehr Hilfsprogramme, zudem haben sie häufig geringere Fixkosten als Multi-



plex-Häuser. Fakt ist jedoch, dass sowohl Arthouse- als auch Mainstream-Kinos vor extremen Herausforderungen stehen. Es haben uns leider auch schon erste Meldungen von Kinos erreicht, die nicht wieder eröffnen werden.

Herr Güntsche, Ihre Produktionsfirma Neue Bioskop Film will sich mit der Leipziger Dependence verstärkt Eigen- und Koproduktionen fürs Kino widmen, die das Portfolio von Weltkino bereichern sollen. Vor „Bergman Island“ entstand bereits „Die Agentin“, demnächst soll „Alles wird Ella“ in Dreh gehen. Könnte sich an dieser Strategie jetzt wieder etwas ändern, wo der Status des Erlebnisorts Kino unsicher scheint?

Güntsche: Nein, im Gegenteil, die Neue Bioskop Film glaubt weiterhin fest an das Kino und arbeitet mit Hochdruck an diversen Projekten. Um die Zuschauer ins Kino zurückzuholen, bedarf es toller neuer Filmstoffe. Die Dreharbeiten für „Alles wird Ella“, die Corona-bedingt leider verschoben werden mussten, sind nun für das Frühjahr 2021 geplant.

Welche mittel- und langfristigen Folgen sehen Sie für die Filmauswertung durch die Corona-Pandemie? Werden bestimmte Tendenzen durch sie noch verstärkt respektive beschleunigt?

Güntsche: Wir gehen davon aus, dass sich der Trend zur Aufweichung der Auswertungsfenster noch verstärken wird. Einige Majors haben ja bereits angekündigt, manche Filme gar nicht mehr ins Kino zu bringen, sondern direkt als Premium-VoD auf zum Teil eigenen Plattformen zu starten, wie zum Beispiel Disney+.

Kölmel: Gewinner der Krise dürften vor allem die großen SVoD-Anbieter Netflix und Amazon sein. Der physische Markt mit DVDs und Blu-rays ist dagegen weiter eingebrochen, auch bedingt durch die zeitweise Schließung des stationären Handels. Obwohl auch der Home-Entertainment-Sektor – und da mittlerweile vor allem Subscription-VoD – wichtig für Weltkino ist, setzen wir weiter voll auf die Kinos. So haben wir beispielsweise auch relativ früh neue Starttermine für einige unserer Filme bekanntgegeben, damit sich die Kinos darauf einstellen können. Wir wollen mithelfen, dass sie wieder in Schwung kommen. Gleichzeitig könnte die derzeitige Situation auch dazu führen, dass die Kinos umdenken, sich modernisieren und neue Wege beschreiten. Ich denke da zum Beispiel an eine verbesserte Kundenansprache über Social Media, das Veranstalten spezieller Filmevents oder auch eigene Plattformen oder Webseiten, über die sie Filme anbieten und das Publikum an sich binden können.

„Den Leuten die Angst nehmen“

Daniel Krischker (links) und Christian Pfeil (rechts) betreiben in Jena gemeinsam zwei Arthouse-Kinos: das Kino im Schillerhof sowie das Kino am Markt. Pfeil ist zudem Gesellschafter des Metropol Kinos in Gera, Geschäftsführer der Arena Filmtheaterbetriebs GmbH in München und Vorstandsmitglied in der AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater.

Wie fällt Ihr Fazit nach knapp vier Monaten Corona-Krise aus?

Pfeil: Für ein abschließendes Fazit ist es noch zu früh, aber ich habe mit meinen Kinos in Jena, Gera und München ein Vermögen verloren. Wir hatten eine sensationelle Saison von Oktober bis März und dann von jetzt auf gleich keine Umsätze mehr. In den letzten Monaten habe ich vor allem Förderanträge gestellt. Wir wissen auch nicht, wie es weitergeht, wenn man die Kinos vorerst nur mit 25 bis 30 Prozent Saalkapazität betreiben darf. Unter Umständen ist es sogar teurer, die Kinos wieder zu öffnen, als sie geschlossen zu lassen. Das werden die kommenden Wochen und Monate zeigen.

Welche Hilfsmaßnahmen für die Kinos wie die Soforthilfeprogramme von Bund und Ländern, der Programmkinosonderpreis des BKM oder die Erhöhung der Kinoprogrammpreisprämien der Länderförderer sind aus Ihrer Sicht am sinnvollsten? Und welche Unterstützung würden Sie sich noch wünschen?

Krischker: Sehr sinnvoll war für uns die Kurzarbeitsregelung, durch die wir Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken konnten. Dadurch konnten wir das Personal samt seiner Erfahrung und seinem Know-how halten. Sie ohne Einnahmen normal weiterzubezahlen, hätte nicht funktioniert. Auch der Sonderpreis vom BKM für die Preisträger der letzten drei Jahre war hilfreich, weil das im Gegensatz zu vielen Versprechungen an anderen Stellen wirklich rasch und unbürokratisch lief. Wir haben für die insgesamt vier Leinwände im Kino im Schillerhof und im Kino am Markt je 10.000 Euro erhalten. Doch viele Sachen sind auch so lediglich aufgeschoben. Steuerzahlungen, Mieten und Kreditrückzahlungen wurden gestundet. Es wird schwierig, wenn diese Gelder fällig werden. Schließlich haben wir monatelang nichts verdient. Außerdem werden in den ersten Monaten nach Wiederanlaufen des Kinobetriebs die Einnahmen deutlich niedriger als normal sein, eben weil wir die Säle nur zu rund 30 Prozent auslasten dürfen und wohl auch die Zahl der Vorstellungen reduzieren werden. Wünschenswert wäre eine Maßnahme, die einem die Aussicht bietet, nicht plötzlich vor einem riesigen Schuldenberg zu stehen, den man auf lange Zeit nicht abtragen kann.

Pfeil: Bürokratisch ist vieles schwierig. So sind Anträge auf Soforthilfe, die ich gestellt hatte, erst mal abgelehnt worden. Erst über ein Widerspruchsverfahren ging es dann irgendwie doch. Viele Förderer haben noch nicht verstanden,

wie teuer ein Kinobetrieb ist. Es wäre unbedingt sinnvoll, jetzt noch auf ernsthafte Weise in die Existenzsicherung von Kinos zu investieren, indem man für mehrere Monate die Mietkosten und andere laufende Kosten übernimmt, beispielsweise für Mitarbeiter, die nicht in Kurzarbeit gehen können. Ich habe in meinen Kinos insgesamt 20 Leute, die auf 450-Euro-Basis gearbeitet haben und plötzlich ohne Einkünfte dastanden. Oder man stellt die Regel auf, dass der Vermieter für einen Teil der Mietkosten mit einstehen muss. Schlimm ist zudem, dass auch wir Kinobetreiber selbst gar keine Einkünfte haben, weil wir uns nicht sozialversicherungspflichtig anstellen dürfen. Also kriegen meine Kompagnons und ich auch kein Kurzarbeitergeld. Ich kann auch keine Sozialhilfe beantragen, weil der Bilanzwert meiner Kinos zu hoch ist. Meine vier Kinder ernähre ich derzeit mit aufgenommenen Krediten. In einem Theater hingegen kriegen alle ihre Gehälter, auch wenn es keine Vorstellungen gibt.

Das Anfang Juni von der Bundesregierung auf den Weg gebrachte „Rettungs- und Zukunftspaket Kultur“, das insgesamt ein Volumen von einer Milliarde Euro umfasst, soll rund 250 Millionen Euro für pandemiebedingte Investitionen an Kultureinrichtungen wie Musikclubs, Kinos und Theater ausschütten.

Krischker: Das „Zukunftspaket Kultur“ lässt sich aus unserer Sicht noch nicht beurteilen. Wieviel davon auf Kinos entfällt und unter welchen Bedingungen man Hilfe erhalten kann, ist bislang nicht genau formuliert.

Wie wird Ihr Kinobetrieb in den ersten Monaten nach Wiedereröffnung aussehen und welche Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen werden Sie umsetzen, um das Vertrauen der Zuschauer ins Kino zu erneuern?

Krischker: Entscheidend ist auch bei uns das Einhalten von Abständen beziehungsweise eine Kontaktminimierung. Also werden wir getrennte Ein- und Ausgänge haben. Das Verlassen des Kinos wird über den Notausgang erfolgen. Wir werden auch die Vorführungen nicht mehr so eng takten können. Statt am Tag drei oder vier Filme pro Saal zu zeigen, kalkulieren wir zunächst mit zwei Filmen. Zudem werden wir erst mal ausschließlich Online-Tickets verkaufen, damit niemand an der Kasse anstehen muss. Sie werden dann im Kino vor dem Betreten des Saals durch eine Scheibe abgescannt. Der Verkauf von Online-Tickets hat auch den Vorteil, dass man eine Infektion leicht nachverfolgen könnte. Auf das Anbieten von Snacks und Getränken werden wir in Jena anfangs wahrscheinlich verzichten, damit sich auch da niemand anstellen muss. Des Weiteren stellen wir Desinfektionsmittel bereit und werden das Benutzen der Toiletten so regeln, dass sich immer nur eine Person in ihnen aufhält. Und natürlich müssen in den Sälen die vorgeschriebenen Abstände eingehalten werden. Um alles zu überwachen und



zu koordinieren, werden eventuell mehr Mitarbeiter im Einsatz sein, andererseits wollen wir sie keinem unnötigen Risiko aussetzen. Gerade an engen Stellen im Kino sollen daher Hinweisschilder mit Verhaltensregeln angebracht werden.

Pfeil: Wichtig wäre vor allem auch ein vernünftiges Filmangebot. Aber das werden wir nicht zur Verfügung gestellt kriegen, solange die Saalauslastung so niedrig ist. Ich würde mir Planungssicherheit wünschen und aus der Politik Auflagen mit Augenmaß. In einem Kino ist es offenkundig sicherer als zum Beispiel in einer Kirche. Im Foyer müssten die Leute wie überall 1,50 Meter Abstand einhalten. Aber sobald die Leute im Saal sitzen, sollte ein Meter Abstand ausreichend sein. Für die Übergangszeit ist es völlig in Ordnung, dass man zwischen den Gästen immer einen Sitz freilässt. Doch wenn wir nicht spätestens im September oder Oktober wieder auf 100 Prozent Auslastung gehen dürfen, wird es nicht mehr rentabel sein. Bislang haben viele Kinos durch Hilfsmaßnahmen durchgehalten. Die Pleiten wird man im November sehen. Wir müssen es schaffen, dass die Leute den Kinobesuch wieder als sicher empfinden. Das wird aber eine Weile dauern.

Krischker: Wir wollen sehr offen und transparent kommunizieren, was wir in den Häusern an Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen umsetzen, um den Leuten die Angst zu nehmen. Gerade der erste Besuch nach der Pause wird für viele einen großen Schritt bedeuten. Danach wird es hoffentlich wieder besser.

Wie wollen Sie mit der großen Anzahl an Filmstarts im Spätsommer und Herbst durch die Corona-bedingten Verschiebungen umgehen?

Krischker: Wir werden wie bisher auch ein Programm bieten, dass wir auf unser Publikum zuschneiden. Das Kuratieren ist eine Kernkompetenz der Programmkinos. Durch die Masse an Filmen wird diese Aufgabe natürlich etwas schwerer und zeitaufwendiger. Und auf manche Filme werden wir leider verzichten müssen. Bei mehr Filmen auf der einen und weniger Vorstellungen auf der anderen Seite muss man Abstriche machen.

Pfeil: Ich würde die Verleih- und Produktionskollegen inständig bitten, nicht jeden Film ins Kino zu bringen, sondern nur Titel mit echtem Potenzial. Wenn jeder Film, nur weil es eine bestimmte Förderkonstruktion gibt, ins Kino kommt, macht man den Markt nachhaltig kaputt. Gerade in den kommenden Monaten sollten auch auf Seiten der Förderer solche Entscheidungen flexibler gehandhabt werden. Es müssen verstärkt Ausnahmen möglich sein, dass bestimmte Filme nur

online ausgewertet werden dürfen. Dann würden 20 bis 30 Prozent der Filme aus den Startlisten verschwinden, die ohnehin kein Kinopotenzial haben.

Sehen Sie den Status des Erlebnisorts Kino durch die Corona-Pandemie nachhaltig gefährdet – auch im Hinblick auf die Konkurrenz durch Home Entertainment/SVoD?

Pfeil: Nein, gar nicht! Wer jetzt nur zu Hause auf dem Sofa Filme gucken will, der war auch sonst nicht im Kino. Jemand, der einen Film wirklich genießen und erleben will, geht ins Kino. Ich habe Streaming nie als ernsthafte Konkurrenz betrachtet, zumal ich den Eindruck habe, dass die meisten Leute, die viel streamen, auch oft ins Kino gehen – einfach, weil sie große Filmfans sind.

Krischker: Einige Verleiher haben versucht, aktuelle Filme gleich als SVoD ins Netz zu stellen. Aber die Zahlen waren meist alles andere als zufriedenstellend. Die Werbung, die eine Kinopräsenz für einen Film bedeutet, ist vom Streaming nicht zu leisten. Gerade bei größeren Filmen bezweifle ich, dass die Kosten auf diesem Wege wieder eingespielt werden.

Pfeil: Wenn die Politik nicht total durchdreht und wir die Regeln bald wieder zurückfahren können, dann glaube ich, dass das Kino 2021 eine große Renaissance erlebt. Sehr viele gieren danach, wieder gemeinsam mit anderen Menschen Filme auf der großen Leinwand zu erleben.

Wie schätzen Sie das wiederbelebte Geschäftsmodell Autokino ein? Ist das nur eine kurze, krisenbedingte Renaissance oder ein nachhaltiger Trend?

Krischker: Autokinos waren in Deutschland nie relevant. Das ist jetzt eine absolute Notlösung gewesen, weil es das einzig genehmigungsfähige Kinomodell war. Aber nachhaltig ist das mit Sicherheit nicht. Es ist nicht gemütlich, der Ton ist nicht gut, es ist einfach kein echtes Kinoerlebnis.

Pfeil: Eine größere Chance sehen wir in der Entwicklung von vernünftigen Open-Air-Kinomodelle. Dann würden die Kinos die Sommer auch generell besser überstehen. Bei den dafür notwendigen Investitionen wäre Unterstützung durch die Förderer nötig. Außerdem bräuchten wir einfachere Genehmigungswege bei den dafür zuständigen Ämtern mit für alle verbindlichen Regeln. Bislang ist das wahnsinnig kompliziert und in jeder Stadt anders. Dabei bietet zum Beispiel die moderne Beschallungstechnik auch im urbanen Raum sehr gute Möglichkeiten, die Lautstärkebelastung für Anwohner stark zu minimieren.

„Einsparungen beim Programm“

Seit dem 1. Januar 2020 ist **Christoph Terhechte** künstlerischer Leiter und Intendant des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm. Zuvor war der Nachfolger von **Leena Pasanen** von 2001 bis 2018 Leiter des Internationalen Forums des Jungen Films der Berlinale und zuletzt künstlerischer Direktor des Internationalen Filmfestivals Marrakesch. Die 63. Ausgabe von **DOK Leipzig** realisieren er und sein Team als hybrides Format.

Ihre erste Ausgabe als Festivaldirektor ist durch die Corona-Pandemie gleich besonders anspruchsvoll in der Umsetzung. So wird es in diesem Jahr eine Kombination aus klassischen Festivalaktivitäten vor Ort und virtuellen Angeboten im Internet geben. Was ist nötig, damit **DOK Leipzig** als Hybridfestival funktioniert?

Wir müssen auf den Technik-Bereich sehr viel mehr achten. So werden wir verlässliche Streaming-Dienstleister benötigen und zusätzliche Tools für die Kommunikation über das Internet. Durch die erweiterten Online-Angebote müssen wir zudem auf eine höhere Anzahl von Moderatorinnen oder Moderatoren als sonst zurückgreifen. Von anderen Festivals haben wir in den letzten Monaten viel lernen können, worauf es bei einer zweigleisigen Lösung ankommt. Eventuell werden wir im technischen Bereich noch personelle Aufstockungen vornehmen, zumal wir seit einigen Monaten eine neue Webseite haben und aktuell auch ein neues Organisationswerkzeug einsetzen, das auf der Festivaldatenbank Fiona beruht.

Komplett ins Netz verlegen werden Sie sämtliche DOK-Industry-Branchenangebote wie den DOK Co-Pro Market.

Nach den Erfahrungen, die andere Festivals mit dieser Vorgehensweise gemacht haben, sind wir optimistisch, dass wir keinen Rückgang an Teilnehmern erleben werden, sondern dass eher das Gegenteil der Fall sein wird. Ich habe selbst in den letzten Monaten an mehr Veranstaltungen dieser Art teilgenommen, als es mir möglich gewesen wäre, wenn ich dafür in den Zug oder ins Flugzeug hätte steigen müssen. Darum werden wir die geplanten DOK-Industry-Angebote auch nicht reduzieren. Wir wollen sie in vollem Umfang im Netz abbilden.

Welche Corona-bedingten Änderungen gibt es beim Filmprogramm?

Wir wollten die Anzahl der Filme 2020 aus künstlerischen Erwägungen ohnehin reduzieren, da wir fanden, dass das Festival in den letzten Jahren etwas unübersichtlich geworden war. Nun mussten wir die eigentlich anvisierte Anzahl aus wirtschaftlichen Gründen noch einmal um circa 40 Prozent verringern. Die Realisierung einer Hybrid-Ausgabe bedeutet erhebliche Mehrkosten. Zudem werden wir Verluste durch geringere Einnahmen bei den Akkreditierungen und den Kino-

kartenverkäufen sowie Einbußen bei den Sponsoring-Geldern haben, weil die Corona-Krise alle Wirtschaftszweige hart getroffen hat. Kompensieren können wir das nur durch Einsparungen im Programm. Also müssen wir als zentrale Maßnahme das Filmangebot verkleinern. Insgesamt werden bei der diesjährigen Ausgabe ungefähr 120 Filme zu sehen sein. Des Weiteren werden wir weniger Leipziger Kinos bespielen können als üblich. Wie hoch die Saalauslastung zur Zeit des Festivals sein darf, wird man sehen. Auf jeden Fall wird es schwieriger sein, Karten für die Vorführungen zu bekommen. Einen Großteil des Filmprogramms werden wir aber parallel auch online als Stream bereitstellen. Für jeden ausgewählten Titel wird es eine bestimmte Anzahl verfügbarer Tickets geben. Das Angebot gilt für ganz Deutschland. Auch bei den Filmgesprächen nach den Vorführungen werden wir beide Optionen bieten. Da viele Regisseurinnen und Regisseure nicht anwesend sein werden, ermutigen wir sie, diese Gespräche von Zuhause zu führen. Sie werden auf der Leinwand im Kino zugeschaltet, werden aber auch im Live-Stream zu sehen sein. Auf beiden Wegen können die Zuschauer Fragen stellen. Unser Ziel ist es, auch in diesem Jahr ein Festival zu präsentieren, das von der Beteiligung des Publikums lebt. Aus diesem Grund wird die interaktive Ausstellung **DOK Neuland** nicht nur im Museum der bildenden Künste zu sehen sein, sondern auch an anderen Orten in der Stadt, die wir noch auswählen. Außerdem haben wir einen neuen Publikumswettbewerb namens „Der Goldene Schnitt“ ins Leben gerufen. In seinem Rahmen wird eine Jury aus filmbegeisterten Leipziguern im Kino circa zehn lange und zehn kurze Dokumentar- und Animationsfilme sichten und anschließend Preise vergeben. Diese Neuerung hatten wir ohnehin beabsichtigt.

Geplant war für 2020 erstmals auch ein eigener Animationsfilm-Wettbewerb für Langfilme. Zudem sollte der Internationale Wettbewerb Langfilm ausgebaut werden.

Beides wird in diesem Jahr leider noch nicht möglich sein. Aber wir fassen diese Ideen fest für 2021 ins Auge. Einen separaten Animationsfilm-Wettbewerb wollen wir installieren, weil die Animationsfilme in den Langfilm-Wettbewerben der letzten Jahre in der großen Anzahl an Dokumentarfilmen immer etwas untergegangen sind. Natürlich ist der Animationsfilm nicht unsere Gattung Nummer eins, das Festival heißt ja nicht umsonst **DOK Leipzig**. Aber ich möchte dem langen Animationsfilm, der künstlerisch auch von großem Wert sein kann, einen ernsthaften Platz geben. Den Internationalen Wettbewerb Langfilm wollen wir künftig wieder stärker in den Mittelpunkt des Festivals rücken und quasi zum eigentlichen Hauptangebot machen, mit einer feierlicheren Preisverleihung als zuletzt, die den Wert der Goldenen Taube und der anderen Festivalpreise deutlicher herausstellt.



Angekündigt haben Sie außerdem eine Zusammenlegung bestimmter Sektionen und eine generelle Straffung des Programms.

Das betrifft vor allem die Next-Masters-Wettbewerbe. Sie wurden mit der Überlegung geschaffen, eine eigene Sektion für den Nachwuchs zu etablieren. Wenn man sich aber anschaut, was in unseren Hauptwettbewerben in den letzten Jahren so an Filmen gelaufen ist, dann waren da oftmals auch Werke von jungen Filmemachern vertreten, die die Kriterien für die Next-Masters-Wettbewerbe ebenso erfüllt hätten. Also habe ich beschlossen, das miteinander zu verschmelzen. Im Hauptwettbewerb wird dafür ein eigener Nachwuchspreis geschaffen. Abgeschafft wird das Internationale Programm, das im Schnitt noch mal 40 Filme zusätzlich gezeigt hat. Es wird ersetzt durch den vorhin bereits erwähnten Publikums-wettbewerb. Insgesamt soll das Festival eine klarere, übersichtlichere Struktur erhalten, mit deutlichen Abgrenzungen zwischen den einzelnen Programmen. Das Publikum soll sich nicht von der Masse des Angebots erschlagen fühlen.

Welche weiteren Änderungen schweben Ihnen für die Zukunft vor?

Ich könnte mir vorstellen, die Trennung von Festival und Industry-Programmen, also zwischen Publikum und Branche, stärker aufzubrechen. Was in der Branche diskutiert wird, ist ja auch für einen Teil des Publikums interessant. Viele Fachbesucher haben andererseits kaum noch Zeit, ins Kino zu gehen und sich Filme anzuschauen, wenn sie zu einem Festival reisen. Ich glaube, dass Leute aus der Branche künftig stärker selektieren werden, welche Veranstaltungen sie besuchen und welche nicht. Diese Mentalität, von einer Veranstaltung zur

nächsten zu reisen, ist durch Corona wahrscheinlich nachhaltig verändert worden. Ich glaube nicht, dass wir so schnell wieder zum Status quo ante zurückkehren. Zumal bei Flugreisen zunehmend der Aspekt des Klimaschutzes eine Rolle spielt. Wenn also in Zukunft jemand zu einem Festival wie DOK Leipzig kommt, dann wird er möglicherweise ein breiteres Angebot als bislang wahrnehmen. Der Austausch in konzentrierter und zugleich angenehmer Atmosphäre, der für DOK Industry so typisch ist, liegt uns natürlich weiterhin am Herzen. Mein Wunsch wäre es aber, die Teilnehmer noch stärker mit dem Leipziger Publikum zusammenzubringen.

Was würde eine stärkere Selektion der Fachbesucher für die Branchenangebote der Festivals bedeuten?

Alle Festivals sollten noch mehr als bisher Klasse den Vorzug vor Masse geben. Statt eines „One size fits all“-Angebotes sehe ich ausgeprägtere Schwerpunkte und Spezialisierungen. Auch wir bei DOK Leipzig werden nicht umhinkommen, unsere Angebote kritisch zu überprüfen, obwohl wir uns meiner Meinung nach in vielerlei Hinsicht bereits jetzt positiv abheben.

Film Commission



Am Set von „Into the Beat“

Immer die richtige Rolle

Qualität und Erfolg eines Films hängen auch von der Besetzung ab. Mehrere Casting-Experten aus Mitteldeutschland, die mit großer Fachkompetenz Schauspieler, Kleindarsteller oder Komparsen an Produktionen vermitteln, stellen wir im Folgenden vor. Die Corona-Pandemie bringt auch für ihren Arbeitsalltag umfassende Veränderungen mit sich.

Als Castingteam der Produktionsfirma LE Vision besetzten Cornelia Mareth und Maria Rölcke zahlreiche Projekte für Film und Fernsehen. Nach der Auflösung des Unternehmens machten sie sich 2010 mit der Casting Mareth & Rölcke GbR in Leipzig selbständig. Zusammen casten sie Schauspielerinnen, Schauspieler und Kinder für Spielfilme, Serien oder Werbespots. „Wir entscheiden nach Lesen des Drehbuchs stets gemeinsam, ob wir ein Projekt übernehmen wollen“, sagt Maria Rölcke. Vor allem Serien haben es dem Duo angetan: Neben TV-Dauerbrennern wie „SOKO Leipzig“ und „Der Bergdoktor“ finden sich in ihrem Portfolio auch dokumentarische Dramaserien wie die LOOKSfilm-Produktionen „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ und „18 – Krieg der Träume“ oder die international erfolgreiche „Deutschland“-Reihe von UFA Fiction, die mittlerweile für Amazon Prime entsteht. „Unlängst haben wir für die Netflix-Serie ‚Unorthodox‘, bei der Maria Schrader Regie führte, zahlreiche deutschsprachige Rollen besetzt. Da es um ein Mädchen geht, das sich aus einer jüdisch-orthodoxen Gemeinde in Brooklyn löst und in Berlin ein neues Leben beginnt, haben wir Schauspieler gesucht, die auch fließend Jiddisch sprechen“, berichtet Rölcke. Das Casting unterscheidet sich bei Projekten für Streaming-Plattformen in einem wesentlichen Punkt: „Bei diesen Formaten sind keine Senderredakteure übergeordnet, die ein großes Mitspracherecht bei der Besetzung haben. Dafür gibt es im Gegenzug mehr Leute im kreativen Stab, die man überzeugen muss.“

Seit 2018 ist Annekathrin Heubner in Weimar als freischaffender Casting Director für Film- und Fernsehproduktionen tätig. Zuvor arbeitete sie 17 Jahre lang bei der Erfurter Kinderfilm GmbH, wo sie eine firmeneigene Casting-Abteilung aufbaute. Dabei widmete sie sich vorrangig der Talententdeckung im Nachwuchsbereich. „Kinder und Jugendliche mit schauspielerischem Potenzial aufzuspüren, ist auch heute ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Ansonsten caste ich ausschließlich professionelle Darsteller für Filme und Serien“, erzählt Heubner. In den letzten Jahren war sie an so unterschiedlichen Projekten wie dem Zombiefilm „Endzeit“, der in Toronto Weltpremiere feierte, dem Coming-of-Age-Film „Orangenta“, der Fontane-TV-Adaption „Unterm Birnbaum“ oder dem Roadmovie „Mission Ulja Funk“ beteiligt. Besonders aufwendig gestaltete sich jüngst das Casting des Tanzfilms „Into The Beat“, der am 16. Juli im Kino anlaufen soll. „Dafür haben wir Nachwuchstalente gesucht, die auch auf Profiniveau tanzen können. Die Hauptdarstellerin musste sowohl Ballett als auch Streetdance beherrschen. Es gab eine enge Zusammenarbeit mit Choreographen und Tänzern. Am Ende hat es fast ein Jahr gedauert, bis wir die richtigen Darsteller gefunden hatten.“

Komparsen und Kleindarsteller für Spielfilme, Serien, Werbespots und Musikvideos vermittelt seit 2006 die Agentur filmissimo von Antje Mews. Neben ihrem Erfurter Büro verfügt sie auch über eine Niederlassung in Berlin. Ihre Datenbank umfasst derzeit rund 11.000 Personen, die überwiegend aus Mitteldeutschland und Berlin stammen. „Rund 80

Prozent davon sind Erwachsene, der Rest Kinder und Jugendliche“, sagt Mews. „Zusätzlich zum Komparsen-Casting übernehme ich auch die gesamte Organisation der Komparsenserie, also die Beschaffung von Drehgenehmigungen bei Kindern und Jugendlichen, das Disponieren der Komparsen am jeweiligen Drehtag oder das Abwickeln von Masken- und Kostümproufen.“ In der jüngeren Vergangenheit wirkte filmissimo an Robert Schwentkes Drama „Der Hauptmann“, dem Kinderfilm „Alfons Zitterbacke“, der High-End-Serie „Die neue Zeit“, Christian Petzolds Berlinale-Beitrag „Undine“, der derzeit in Postproduktion befindlichen Erich-Kästner-Verfilmung „Fabian“ von Dominik Graf sowie diversen „Tatort“-Folgen mit. „Bei ‚Fabian‘ mussten sich fast alle Komparsen persönlich vorstellen. Viele mussten sogar probeweise eine kleine Szene spielen, was ungewöhnlich ist“, so Mews.

Ebenfalls auf Komparsen und Kleindarsteller hat sich die Magdeburger Agentur Komparsenzirkel von Christian Ladtsch spezialisiert. „Unsere Stärke ist unser lokaler Bezug. Wir führen regelmäßig in und um Magdeburg Castings durch und entdecken immer wieder neue Talente“, sagt er. Inzwischen umfasst seine Datenbank mehrere Tausend Personen. Den Komparsenzirkel betreibt Ladtsch, der lange Aufnahmeleiter war und heute auch als fester freier Mitarbeiter für den MDR tätig ist, seit 2013. „Damals wurde der ‚Polizeiruf 110‘ von Halle hierher verlegt. So kam ich auf die Idee mit der Agentur.“ Zwei Folgen der beliebten TV-Krimireihe werden pro Jahr gedreht. Ladtsch ist bei jeder involviert. „Ich schließe mich mit der Regieabteilung kurz und bekomme dann das Drehbuch und zeitnah eine Komparsenliste geschickt. Wenn auch Kleindarsteller benötigt werden, empfehle ich Leute, die ich für die jeweilige Rolle als passend empfinde.“ Unter seinen weiteren Referenzen finden sich die ZDF-Thrillerserie „Blochin: Die Lebenden und die Toten“, Bernd Böhlichs Kinofilm „Und der Zukunft zugewandt“ und das Dokudrama „Stunden der Entscheidung“.

Wie alle Bereiche der Filmproduktion erlebt auch der Prozess des Castings durch die Corona-Pandemie einschneidende Veränderungen. Um persönlichen Kontakt zu vermeiden und Reiseaktivitäten einzuschränken, kommen noch stärker als bislang E-Castings zum Einsatz. „Für eine Vorauswahl sind E-Castings ein sehr probates Mittel. Man kann damit einen Darsteller hinsichtlich Aussehen, Ausstrahlung und Talent gut beurteilen. Noch dazu sparen sie Zeit und Geld. Wenn es aber um das Zusammenspiel und die Chemie zwischen Schauspielern geht, um die Erarbeitung von Feinheiten und das Umsetzen von Regieanweisungen, können sie Live-Castings nicht ersetzen“, sagt Annekathrin Heubner. Findet für eine Produktion ein Präsenz-Casting statt, gelten die üblichen Sicherheitsbestimmungen und Hygieneregeln wie regelmäßiges Lüften oder das Einhalten des vorgeschriebenen Mindestabstands. „Normalerweise müssen die Personen im Vorfeld zusätzlich einen Corona-Test machen. Allerdings gibt es auch die Lösung einer durchsichtigen Kompletmmaske vor dem Gesicht“, weiß Maria Rölcke. Da ältere Menschen im Falle einer Ansteckung als gefährdeter für einen schweren Krankheitsverlauf von Covid-19 gelten, zögern außerdem viele Produktionsfirmen, betagtere Schauspieler oder Komparsen einzusetzen. „Ich hatte schon einen Fall, wo explizit darum gebeten wurde, alte Rollen jünger zu schreiben. Aber natürlich funktioniert so eine Maßnahme nicht für jede Geschichte. Gerade für ältere Schauspieler und Schauspielagenturen, die sich auf Senioren spezialisiert haben, ist die Situation generell bitter. Die Entscheidung liegt immer bei der Produktion“, meint Rölcke.

Um die Personenzahl am Set überschaubar zu halten, zeichnet sich außerdem die Tendenz ab, die Anzahl der Komparsen zu verringern. Christian Ladtsch bestätigt dies. So seien für den neuen „Polizeiruf 110: Der Verurteilte“, dessen Dreh Mitte Juni begonnen hat, bei ihm nur knapp 80 Komparsen angefragt worden. „Gewöhnlich sind es im Schnitt 150 bis 200 Personen.“ Auch Antje Mews spürt bei vielen Komparsenagenturen derzeit große Bedenken: „Uns allen drohen sinkende Einnahmen. Ich berechne meine Gebühren pro Komparsen. Trotzdem müsste ich auch bei weniger Komparsen die gleiche Zeit für die Produktion bereitstellen, zumal die Regie dann möglicherweise strengere Auswahlkriterien



„Fabian“

anlegt.“ Im Bereich der Komparsenserie sind Produktionen des Weiteren zumindest punktuell bestrebt, reale Familien oder Paare zu casten, die ohnehin unter einem Dach leben und somit keinen Mindestabstand vor der Kamera einhalten müssen. Mews sieht bei dieser Praxis das Problem des Datenschutzes: „Eigentlich geht der Familienstand von Komparsen eine Filmproduktion nichts an. In meiner Datenbank sind solche Angaben deshalb nicht gelistet. Gerade halte ich für eine Serie jedoch auch gezielt nach echten Familien Ausschau, was die Komparsensuche aufwendiger macht. Ich hoffe, dass wir bald wieder zur Normalität zurückkehren können.“

Das hofft auch Heinrich Schafmeister, Vorstandsmitglied im Bundesverband Schauspiel. Zwar einigte sich sein Verband Ende März mit der Produzentenallianz und ver.di auf einen Tarifvertrag, der Schauspielern eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf die vereinbarten Tagesgagen garantiert, wenn Drehs wegen Corona unterbrochen oder abgesagt werden mussten. Doch auch die kommenden Monate stellen für ihn und das Gros seiner Kollegen einen finanziellen Kraftakt dar. „Viele haben bei einem Projekt nur ein oder zwei Drehtage. Vorher muss man einen Corona-Test machen, dann sitzt man mindestens fünf Tage irgendwo in Quasi-Quarantäne, damit man sich nicht ansteckt. Die bezahlt einem aber niemand, sondern nur die eigentlichen Drehtage. Das ist vor allem für Schauspieler ein Problem, die nebenbei noch anderen Jobs nachgehen müssen, was jetzt nur sehr eingeschränkt möglich ist. Also müssen wir als Schauspielergewerkschaft den Produzenten klarmachen, dass die Tage in Isolation mit der üblichen Bezahlung nicht abgegolten sind“, meint Schafmeister. Mit Hilfe des Verbandes konnte darüber hinaus durchgesetzt werden, dass auch Schauspielern das ALG I um drei Monate verlängert wird, wenn ihr Anspruch zwischen dem 1. Mai und dem 31. Dezember ausläuft. „Das ist sehr wichtig, weil die Dreharbeiten in ganz Deutschland nur zögerlich wieder in Gang kommen und viele Projekte auf 2021 verschoben wurden.“

In Produktion

Tanzen gegen das Böse: „Coppelia“

Eine märchenhafte Geschichte ganz ohne Worte erzählt die internationale Kinoproduktion „Coppelia“. Sie lässt aus der Kombination von Live-Action-Ballett mit 2D- und 3D-Animation aufsehenerregendes Family Entertainment entstehen. Deutscher Koproduzent ist die renommierte Animationsschmiede MotionWorks in Halle (Saale), die bei dem aufwendigen Projekt vielfältige Aufgaben übernimmt.



Die Story von „Coppelia“ basiert auf dem bekannten gleichnamigen Ballett, das 1870 an der Pariser Oper uraufgeführt wurde. Dessen Handlung nach Motiven von E.T.A. Hoffmanns klassischer Schauererzählung „Der Sandmann“ verlegen die Regisseure Jeff Tudor, Steven de Beul und Ben Tesseur mit modernen Twists in die Gegenwart. Der so böse wie geniale Wissenschaftler Dr. Coppelius, in dessen Bann eine ganze Stadt gerät, ist bei ihnen ein sinisterer Schönheitschirurg. Um in seiner Klinik die Roboter-Frau Coppelia zum Leben zu erwecken, will er dem jungen Fahrradladenbesitzer Franz sein Herz und seine Liebe stehlen. Doch Coppelius hat die Rechnung ohne Franz' Freundin Swan gemacht, die dem Treiben des Doktors schließlich ein Ende setzt. „Ich denke, dass wir mit diesem Projekt in Deutschland echtes Neuland betreten, weil es sich bei ‚Coppelia‘ nicht um eine Motion-Capture-Produktion handelt oder animierte Figuren in einer realen Kulisse mit Schauspielern zu sehen sind. Stattdessen ist es ein Zusammenspiel aus vielen verschiedenen Technologien“, erzählt MotionWorks-Produzentin Romy Roof. „Animierte 3D-Charaktere interagieren bei uns mit realen Tänzern. Es gibt echte, bespielte Ausstattung und Requisiten, die in 3D-Sets mit Matte Paintings oder gemalten Hintergründen in 2D sowie mit gemalten oder computergenerierten Requisiten integriert werden. Angereichert wird das Ganze noch durch eine gute Portion Visual Effects – beispielsweise für das Lebenselixier, das Dr. Coppelius den Menschen entzieht.“

„Coppelia“ entsteht als majoritär holländische Produktion von Submarine und 3 minutes West in Koproduktion mit MotionWorks und der belgischen Lunanime. Die Idee, aus dem Ballett einen Hybridfilm zu machen, hatte Jeff Tudor, der früher selbst Tänzer war. In Tudors Wohnort Amsterdam wurden im Sommer 2019 die Ballettelemente gedreht. Zur Besetzung gehören rund 30 Startänzer des Holländischen Nationalballetts, darunter Michaela DePrince als Swan und Vito Mazzeo als Dr. Coppelius. An ihrer Seite spielen weitere internationale Ballettgrößen wie Daniel Camargo in der Rolle des Franz, Irek Mukhamedov als Bäcker, der sich ebenfalls von Dr. Coppelius behandeln lässt, oder die ehemalige

britische Primaballerina Darcey Bussell als Bürgermeisterin der Stadt. Alle Darsteller wurden in einem virtuellen Studio gefilmt, wo sie vor Hintergründen in blau, gelb oder grün agierten. Die Charaktere, die später durch animierte Figuren ersetzt werden, spielten Tänzer in entsprechend farbigen Ganzkörperanzügen. „Die Einstellungen in der Klinik von Dr. Coppelius, die in kühlen, metallischen Farbtönen gehalten ist, haben wir zum Beispiel vor einem Blue Screen gedreht, die Szenen bei Tageslicht oder in Swans Haus, wo warme Ockertöne dominieren, vor einem Yellow Screen. So erhalten wir später in der Postproduktion ein optimales Keying-Ergebnis“, erzählt Romy Roof. Welche Figuren animiert und welche im Film von Schauspielern verkörpert werden, erklärt sich aus der Geschichte. „Es lag auf der Hand, dass die von Dr. Coppelius geschaffenen künstlichen Wesen, allen voran Coppelia, aber auch seine Assistentinnen, animiert werden. Zudem sehen alle Patienten nach der Behandlung durch Dr. Coppelius ihr angeblich optimiertes Selbst als stilisierten animierten Spiegelbild-Charakter. Ansonsten werden die Figuren von echten Darstellern gespielt.“

Erst nach dem Ende der Dreharbeiten in Amsterdam begann im August 2019 die Arbeit von MotionWorks. Zur Crew, die fast komplett aus hochqualifizierten mitteldeutschen Fachkräften besteht, zählen mehr als 40 Mitarbeiter. So entstanden in Halle zum einen die Modelle der animierten Figuren. Der Look der Titelheldin wurde inspiriert von einer „Coppelia“-Neuinszenierung des Holländischen Nationalballetts aus dem Jahr 2016. Nach dem Modeln, Texturieren und Shaden wurden alle Figuren mit einem Rig, einem künstlichen Skelett, ausgestattet, damit sie animiert werden können.

Darüber hinaus übernahm MotionWorks das Set Design, das den Look aller Handlungsorte festlegt, und darauf aufbauend die Herstellung der Kulissen und Hintergründe. Zentrale Handlungsorte wie die Klinik von Doktor Coppelius oder der Marktplatz der Stadt entstehen als 3D-Sets im Computer. Ergänzt werden sie von Matte Paintings, echten Szenenbild-Elementen vom Live-Action-Dreh sowie gemalten Texturen in 2D. Derzeit wird bei MotionWorks an den einzelnen Hin-



Work-in-progress-Motive
von „Coppelia“

tergründen gearbeitet, die in Belgien in die Realszenen eingesetzt werden. „Die Hintergründe definieren für jede Einstellung nicht nur den Handlungsort. Durch das Layout zeigt sich auch, wo sich die Tänzer sowie die animierten Charaktere und Requisiten im Raum befinden“, weiß Roolf. Erst dann begann die eigentliche Animation der Figuren.

Des Weiteren sind die Hallenser für Teile der Visual Effects und sogar für das Sounddesign zuständig. Da „Coppelia“ wie das klassische Ballett ohne Worte auskommt, vermitteln sich dem Zuschauer die Geschehnisse ausschließlich über Bilder, Musik, Sounddesign sowie die Ausdrucksstärke der Tänzer und animierten Figuren. Der Italiener Maurizio Malagnini hat für den Film einen eigenständigen Score komponiert, der moderne Klassik mit Elektro-Pop-Elementen zusammenbringt. Die Musik der Ballettvorlage von Leo Delibes findet keine Verwendung. „Wir wollen, dass ‚Coppelia‘ sehr heutig wirkt. Das zieht sich durch von der Bildsprache bis zur Tonebene“, sagt Roolf. Die Produktion der Musik lag in der Verantwortung von 3 minutes West, der holländischen Produktionsfirma von Jeff Tudor. Das finale Compositing findet in Belgien statt. Für die Tonmischung reist der Film unter anderem nach Hannover. „Wir haben uns bei den Arbeitsabläufen gemeinsam mit den anderen beteiligten Produktionsfirmen auf ein neues Level der Komplexität begeben. Aus diesem Grund war für ‚Coppelia‘ auch eine intensive Planungs- und Vorbereitungsphase nötig, die schon 2016 zusammen mit der Finanzierung des Filmes begonnen hat“, erinnert sich Roolf. „Als Fernsehpartner konnten wir sehr früh den MDR zusammen mit Arte gewinnen.“

Stand heute wird der Film im April 2021 – und damit vier Monate später als ursprünglich geplant – fertig sein. Die Verzögerungen ergeben sich auch bei „Coppelia“ aus den Folgen der Corona-Pandemie. „Wir haben bei unseren Crewmitgliedern rechtzeitig vor dem Lockdown die Arbeitsplätze ins Homeoffice verlegt und Zugriffe auf den zentralen Server eingerichtet. Darum konnten wir einen Abbruch vermeiden. Allerdings dauern so die Synchronisationsprozesse des Arbeitsmaterials länger. Zudem hat sich die künstlerische Abstimmung verkompliziert und verlangsamt, nachdem Rei-

sen der Regie und der Head of Departments zu uns und den anderen Studios nicht mehr möglich waren.“ Die Corona-bedingten Mehrkosten für MotionWorks beziffert Roolf auf acht bis zehn Prozent vom deutschen Budget. Voraussichtlich zu Weihnachten 2021 will Square One Entertainment „Coppelia“ in die Kinos bringen. „Das, was Romy Roolf gemeinsam mit ihrem Team kreiert, ist absolut einzigartig und perfektes Family Entertainment für die Weihnachtszeit. Es wird sich für kleine und große Kinobesucher anfühlen wie ein Ballettbesuch, bei dem man hautnah auf der Bühne dabei sein kann“, sagt SquareOne-Geschäftsführer Al Munteanu. Zuvor soll der Film bei einem A-Festival seine Weltpremiere feiern.

Auf Hybridfilmen wie „Coppelia“ liegt künftig ein Fokus von MotionWorks, deren Geschicke Romy Roolf seit Mitte 2019 mit Ko-Geschäftsführerin Grit Wißkirchen lenkt. „Wir haben derzeit mehrere solcher Projekte in Entwicklung. Hybridfilme sprechen auch ein älteres Publikum an. Wir entwickeln und produzieren in Zukunft in allen Animationstechnologien nicht nur für Kinder, sondern auch für ein Familienpublikum und junge Erwachsene. Wichtig ist, dass die Stoffe nicht nur in Deutschland gut funktionieren, sondern ein internationales Publikum erreichen und crossmedial verwertet werden können“, sagt Roolf. Vor allem Wißkirchen möchte in diesem Zusammenhang auch das Feld der Animadok-Filme erschließen. Ein erstes Projekt ist „Die Hüter des Mikrokosmos“, eine majoritär schweizerische Produktion von Lucky Film, die in die faszinierende Welt der Insekten eintaucht. Neben Realaufnahmen setzt der Film dafür auch auf hochwertige Animation aus dem Hause MotionWorks.

FACTS: Regie: Jeff Tudor, Steven de Beul, Ben Tesseur – Drehbuch: Tamara Bos, Fabie Hulsebos, Jeff Tudor, Steven de Beul, Ben Tesseur – Darsteller: Michaela DePrince, Daniel Carmago, Vito Mazzeo, Irek Mukhamedov, Darcey Bussell – Produktion: Submarine und 3 minutes West (beide Holland) in Koproduktion mit MotionWorks, MDR/Arte und Lunanime (Belgien) – Förderung: MDM, Nordmedia, FFA, DFFF, Netherlands Film Fund, Dutch Media Development, Screen Flanders, Flanders Audiovisual Fund – Verleih: SquareOne Entertainment – **Kinostart: voraussichtlich Weihnachten 2021**

Liebe Leser*innen,

die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind auch für Europas Filmindustrie und Filmschaffende massiv. Seien Sie versichert, dass Creative Europe MEDIA innerhalb der bestehenden Regularien versucht, alles Machbare zur Unterstützung der Branche umzusetzen. Bitte zögern Sie nicht, bei Problemen zu geförderten Projekten uns oder die Kolleg*innen in Brüssel anzusprechen. Trotz der sich ständig verändernden Lage finden Sie hier einen möglichst aktuellen Stand und auch positive Neuigkeiten zu Creative Europe MEDIA. Wir wünschen Ihnen allen Kraft und Kreativität, um diese Krise zu überwinden.

Ihr Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg



Programmokino
Ost Dresden

Corona-Update

Nach dem Stillstand wegen der Corona-Pandemie haben europaweit wieder erste Dreharbeiten begonnen und Kinos eröffnet, allesamt natürlich unter strengen Vorschriften. Wie MEDIA geförderte Initiativen und Unternehmen mit durch Covid-19 veränderten Bedingungen und Vertragsfragen umgehen sollen, erläutert unter anderem ein regelmäßig aktualisiertes Q&A („Questions and Answers concerning Creative Europe activities in light of COVID-19 pandemic“), das auch auf der Creative Europe Desk-Website zu finden ist. Die EU-Kommission weist zudem auf die Höhere-Gewalt-Klausel hin, die Teil aller Vereinbarungen mit der Kommission ist. Zudem setzt sich die EU-Kommission dafür ein, maximale Flexibilität innerhalb der bestehenden Regeln für laufende und geplante Aktionen zu gewähren. Für die europäischen Kinos des Netzwerkes Europa Cinemas (Foto: Programmokino Ost Dresden) hat MEDIA das Budget in diesem Jahr um fünf Mio. Euro erhöht. Außerdem erhalten Verleiher höhere Vorfinanzierungen.

Tanja Georgieva-Waldhauer ist „Producer on the Move“



„Als europäische Gemeinschaft sind wir stärker, als wenn jedes einzelne Land für sich kämpfen würde.“ Das sagt die Produzentin Tanja Georgieva-Waldhauer aus Gera in einem Interview auf der Website der Creative Europe Desks. Sie ist „Producer on the Move 2020“. Das Networking-Programm der European Film Promotion musste im Mai wegen der Corona-Pandemie in einer digitalen Variante stattfinden. Im selben Interview berichtet Tanja Georgieva-Waldhauer nicht nur von ihren Eindrücken von „Producer on the Move“, sondern auch davon, wie ihre Produzentenkarriere begann. Mit ihrer Firma Elemag Pictures produzierte sie beispielsweise den Dokumentarfilm „Another Reality“, den Publikumspreisgewinner des DOK.fest München 2019.

Visions for a Creative Europe

Deutschland übernimmt am 1. Juli 2020 für ein halbes Jahr die Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union. Begleitet wird diese Zeit von zahlreichen Veranstaltungen. So stellen die deutschen Creative Europe MEDIA Desks in der Online-Konferenz „Visions for a Creative Europe“ am 16. September die Frage, welche Rolle Film und Medien für die Zukunft Europas spielen. Mit Keynotes, Statements, Gesprächen und Präsentationen zukunftsweisender Projekte richten die Creative Europe Desks den Blick auf Macher*innen, die bereits heute mit ihren innovativen Ideen und Unternehmungen einen Ausblick bieten, wie sich der europäische Kunst-, Film- und Mediensektor in den kommenden Jahren wandeln wird. AC Coppins wird die Veranstaltung, die aus gegebenem Anlass online stattfinden wird, moderieren. Weitere Updates zur Veranstaltung finden Sie in Kürze auf der Website der Creative Europe Desks.

Aktuelle Informationen beim Creative Europe Desk
Berlin-Brandenburg, Tel. 0331-74387-50 und -52,
info@ced-bb.eu und www.creative-europe-desk.de



Connecting Cinemas – Ländliche Kinos als Innovationsmotoren

Wie können Kinos im ländlichen Raum zukünftig eine stärkere Rolle als Innovationsmotoren spielen? Ein Creative-Europe-Pilotprojekt fördert mit zwei Mio. Euro fünf Ideen, darunter „Connecting Cinemas“ aus Deutschland, ein gemeinsames Projekt der Neuen Kammerspiele in Kleinmachnow (Brandenburg, Foto) und Public Art Lab aus Berlin. Das Pilotprojekt sieht eine enge Vernetzung von Kinos in ländlichen Regionen mit Partnern aus Kultur, Wissenschaft, Technik oder dem soziokulturellen Bereich vor. Vier Kinopartner aus ländlichen Gebieten in Deutschland, Rumänien, Griechenland und Kroatien arbeiten mit Kulturzentren, Festivals, Universitäten, einem Medientech-Netzwerk und einem Zentrum für soziale Unternehmer aus sieben europäischen Ländern zusammen. Die Ziele und Visionen von „Connecting Cinemas“ sollen in lokalen und internationalen Workshops sowie Veranstaltungen umgesetzt werden. Das Projekt startet im Sommer 2020.

Creative Europe MEDIA 2021–2027

Mitten in der Corona-Krise gehen auch die Verhandlungen über das neue Budget der EU-Kommission ab 2021 weiter. Auch über die finanzielle Ausstattung und Schwerpunkte von Creative Europe MEDIA für die kommende Förderperiode wird intensiv verhandelt. Im Mai 2020 schlug die Kommission ein Budget von rund 1,1 Mrd. Euro vor (im Vergleich zu 817

Mio. Euro für 2014–2020). Der Ausschuss für Kultur und Bildung des EU-Parlaments aber verlangt eine Verdoppelung des Budgets und fordert die Kommission auf, die „zutiefst enttäuschenden“ Budgetvorschläge zu überdenken.

Brexit und Creative Europe MEDIA

Mit dem Brexit ist Großbritannien ab 2021 nicht mehr Mitgliedsland des Creative Europe Programms. UK-Partner sind damit nicht mehr förderfähig, genauso wie die Herausbringung von britischen Filmen. Von 2014 bis 2018 vergab Creative Europe Fördermittel von rund 90 Mio. Euro an die britische Kultur- und Kreativindustrie. Bis zum Jahresende aber nimmt das Land noch am Programm teil. Britische Projekte, die im Rahmen des aktuellen Programms Creative Europe-Förderung erhalten haben, werden gemäß den Bedingungen des Rücktrittsabkommens für ihre gesamte Dauer finanziert, einschließlich der Projekte, die nach dem 1. Januar 2021 weitergeführt werden. Produzenten, die UK-Partner in MEDIA-geförderten Projekten haben, sollten diese noch 2020 abwickeln.

Creative Europe-Ticker: + + + Rund 930.000 Euro an MEDIA-Geldern sind 2019 in die MDM-Region geflossen. In der Laufzeit des Programms flossen bisher über 5,7 Mio. Euro aus Brüssel nach Mitteldeutschland. **+ + +** Zahlreiche deutsche Produzenten finden sich auf der neuesten Förderliste für MEDIA-Projektentwicklung, darunter auch Rohfilm Factory aus Leipzig für „Irgendwann werden wir uns alles erzählen“, eine Verfilmung des Romans von Daniela Krien. Regie führen wird Emily Atef („3 Tage in Quiberon“). **+ + +** Viele MEDIA-geförderte Festivals, Märkte und Veranstaltungen mussten wegen der Corona-Pandemie 2020 verschoben werden. Einige Events konnten aber trotzdem und in Teilen online stattfinden. Das 32. Filmfest Dresden wurde von April auf den 8. bis 13. September 2020 verschoben. **+ + +** Stefano Cipanis Film „Mein Bruder jagt Dinosaurier“ (Italien/Spanien) hat den EFA Young Audience Award als bester europäischer Jugendfilm des Jahres gewonnen. Die traditionelle Verleihung in Erfurt fand wegen der Corona-Pandemie online statt. Rund 2.000 junge Juroren aus 32 Ländern im Alter von 12 bis 14 Jahren stimmten für den MEDIA-geförderten Film. **+ + +** Matthijs Wouter Knol übernimmt zum 1. Januar 2021 die Leitung der European Film Academy (EFA). Aktuell ist er Direktor des European Film Market (EFM) der Berlinale und war zuvor Programm-Manager von Berlinale Talents. Die 33. European Film Awards der EFA sollen am 12. Dezember 2020 in Reykjavik stattfinden. **+ + +**

Förderentscheidungen

05.05.2020

Produktion

Der Räuber Hotzenplotz

Family Entertainment

Antragsteller: Claussen+Putz Filmproduktion GmbH; Drehbuch: Matthias Pacht;

Regie: Michael Krummenacher

Fördersumme: 883.250,53 €

A E I O U – Das schnelle Alphabet der Liebe

Drama

Antragsteller: Komplizen Film GmbH;

Drehbuch/Regie: Nicolette Krebitz

Fördersumme: 100.000,00 €

Die Naturgeschichte der Zerstörung

Dokumentarfilm

Antragsteller: LOOKS Filmproduktionen GmbH; Buch/Regie: Sergei Loznitsa

Fördersumme: 100.000,00 €

Willi und die Wunderkröte

Dokumentarfilm

Antragsteller: Filmtank GmbH;

Buch: Kai Rönnau, Oliver Keidel;

Regie: Markus Dietrich

Fördersumme: 85.000,00 €

Produktion/ Nachwuchs

Car Sharing

Tragikomödie

Antragsteller: Pallas Film GmbH;

Drehbuch: Sylvie Michel, Teresa Maria

Curzio; Regie: Sylvie Michel

Fördersumme: 450.000,00 €

Memento Mori

Drama

Antragsteller: 42film GmbH;

Drehbuch: James Valderrama Rengifo;

Regie: Fernando Lopez Cardona

Fördersumme: 160.000,00 €

Flaschenpost aus Dresden

Dokumentarfilm

Antragsteller: ravir film GbR;

Buch/Regie: Steffen Krones

Fördersumme: 110.000,00 €

The Delegation (Die Reise) (AT)

Coming-of-Age

Antragsteller: In Good Company GmbH;

Drehbuch/Regie: Asaf Saban

Fördersumme: 100.000,00 €

Die Ecke

Dokumentarfilm

Antragsteller: Sinn Filmproduktion GbR;

Buch/Regie: Christa Pfafferott

Fördersumme: 80.000,00 €

Lothar hört auf (AT)

Dokumentarfilm

Antragsteller: Neue Bioskop Film GmbH;

Buch/Regie: Tilman König

Fördersumme: 80.000,00 €

Paketförderung

Paket Rohfilm Factory

Antragsteller: Rohfilm Factory GmbH

Fördersumme: 150.000,00 €

Projekt- entwicklung

Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft

Animationsserie

Antragsteller: Balance Film GmbH;

Buch: Beate Völcker;

Regie: Ralf Kukula

Fördersumme: 80.000,00 €

Projekt- entwicklung/ Nachwuchs

Deserted

Dokumentarfilm

Antragsteller: blackboardfilms GmbH & Co. KG;

Buch/Regie: Mario Pfeifer

Fördersumme: 25.000,00 €

Stoff- entwicklung

Vom Leben und Sterben deiner Träume

Drama-Serie

Antragsteller: Kanwal Sethi;

Autoren: Kanwal Sethi, Lukas Rietzschel

Fördersumme: 25.000,00 €

Stoff- entwicklung/ Nachwuchs

12 Days of Chaos

Animationsserie

Antragsteller: Lion H. Lau;

Autor: Lion H. Lau

Fördersumme: 25.000,00 €

Astoria – Die Serie

Drama-Serie

Antragsteller: Hug Films GbR;

Autorin: Regine Bielefeldt

Fördersumme: 25.000,00 €

Dream Screen

VR/Dokumentarfilm

Antragsteller: ROSENPICURES Film-

produktion GbR; Autor: Johannes Krell

Fördersumme: 25.000,00 €

Touche Moi

Melodram

Antragsteller: Madonnenwerk, Christina

Friedrich; Autorin: Christina Friedrich

Fördersumme: 25.000,00 €

Wolves

Doku-Serie

Antragsteller: Daniela König;

Autorin: Daniela König

Fördersumme: 25.000,00 €

Verleih

Into the Beat – Dein Herz tanzt

Jugendfilm

Antragsteller: Wild Bunch Germany
GmbH; Regie: Stefan Westerwelle

Fördersumme: 90.000,00 €

Madison

Kinder- und Familienfilm

Antragsteller: Farbfilm Verleih GmbH;
Regie: Kim Strobl

Fördersumme: 45.000,00 €

Bergman Island

Drama

Antragsteller: Weltkino Filmverleih
GmbH; Regie: Mia Hansen-Love

Fördersumme: 40.000,00 €

Der Schneider

Komödie

Antragsteller: Neue Visionen Filmverleih
GmbH; Regie: Sonia Liza Kenterman

Fördersumme: 40.000,00 €

Meine Freundin Conni – Geheimnis um Kater Mau

Animationsfilm

Antragsteller: Senator Film Verleih
GmbH; Regie: Ansgar Niebuhr

Fördersumme: 40.000,00 €

Martin Eden

Abenteuerfilm

Antragsteller: Piffli Medien GmbH;
Regie: Pietro Marcello

Fördersumme: 30.000,00 €

Fortschritt im Tal der Ahnungslosen

Dokumentarfilm

Antragsteller: StoryBay Media UG;
Regie: Florian Kunert

Fördersumme: 20.000,00 €

Nationalstraße

Drama

Antragsteller: 42film GmbH;
Regie: Štěpán Altrichter

Fördersumme: 20.000,00 €

Sonstige Maßnahmen

Akademie für Kindermedien

Antragsteller: Förderverein Deutscher
Kinderfilm e.V.

Fördersumme: 130.000,00 €

SchulKinoWoche Thüringen/ Sachsen-Anhalt

Antragsteller: Deutsche Kindermedien-
stiftung GOLDENER SPATZ

Fördersumme: 20.000,00 €

Drehen Sie einfach durch.

WIR UNTERSTÜTZEN
KINO- UND TV-PRODUKTIONEN,
MEDIENINFRASTRUKTUR,
BETRIEBSAUSGABEN,
RECHTEKÄUFE UND MEHR.
WIR FINANZIEREN
VOR UND ZWISCHEN
MIT BIS ZU 3 MIO. EURO.

andrea.kampe@ib-lsa.de // +49 391 589 1934
frank.teichmann@ib-lsa.de // +49 391 589 1744
www.ib-sachsen-anhalt.de



 **Investitionsbank**
Sachsen-Anhalt

Termine & Veranstaltungen

Aktuelle Kinostarts

Meine Freundin Conni – Geheimnis um Kater Mau

Zeichentrickfilm

Deutschland/Irland 2020; Verleih: Wild Bunch (Central); Regie: Ansgar Niebuhr
Im Kino seit: 02.07.2020

Helmut Newton – The Bad And The Beautiful

Dokumentarfilm

Deutschland 2019; Verleih: Filmwelt;
Regie: Gero von Boehm
Kinostart: 09.07.2020

Into the Beat – Dein Herz tanzt

Jugendfilm

Deutschland 2020; Verleih: Wild Bunch (Central); Regie: Stefan Westerwelle
Kinostart: 16.07.2020



Anton Bruckner – Das verkannte Genie

Dokumentarfilm

Deutschland 2019; Verleih: Arsenal;
Regie: Reiner E. Moritz
Kinostart: 23.07.2020

Nur ein Augenblick

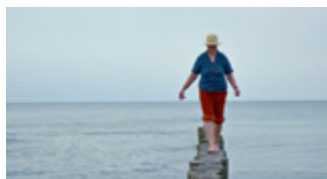
Drama

Deutschland/Großbritannien 2019;
Verleih: Farbfilm; Regie: Randa Chahoud
Kinostart: 13.08.2020

Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess

Kinderfilm

Niederlande/Deutschland 2019; Verleih:
Farbfilm; Regie: Steven Wouterlood
Kinostart: 03.09.2020



Uferfrauen – Lesbisches L(i)eben in der DDR

Dokumentarfilm

Deutschland 2020; Verleih: Déjà vu;
Regie: Barbara Wallbraun
Kinostart: 03.09.2020

Das perfekte Schwarz

Dokumentarfilm

Deutschland 2019; Verleih: Film Kino
Text; Regie: Tom Fröhlich
Kinostart: 10.09.2020

MDM Einreichtermine

► 10.09.2020
(Beratung bis 27.08.2020),
Vergabe am 16.12.2020

► 03.12.2020
(Beratung bis 19.11.2020),
Vergabe am 10.03.2021

Veranstaltungen in Mitteldeutschland

08.–13.09.20
32. Filmfest Dresden
www.filmfest-dresden.de

14.–18.09.20
20. Filmkunstmesse Leipzig
www.filmkunstmesse.de

20.–26.09.20
28. Kinder-Medien-Festival
GOLDENER SPATZ, Erfurt & Gera
www.goldenerspatz.de

24.–27.09.20
17. Neißer Filmfestival
www.neisserfilmfestival.de

10.–17.10.20
25. SCHLINGEL, Chemnitz
ff-schlingel.de

14.–18.10.20
SILBERSALZ Science & Media
Festival, Halle (Saale)
www.silbersalz-festival.com

26.10.–01.11.20
63. DOK Leipzig – Internationales
Leipziger Festival für Dokumentar-
und Animationsfilm
www.dok-leipzig.de

25.–27.11.20
Kongress VISION KINO 20, Erfurt
www.visionkino.de

Impressum

MDM Infomagazin Trailer
Herausgeber: Claas Danielsen
Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH
Petersstraße 22–24
04109 Leipzig
Telefon: (0341) 269 87-0
Telefax: (0341) 269 87 65
www.mdm-online.de
info@mdm-online.de

Gerichtsstand und
Erfüllungsort: Leipzig
Redaktionsleitung: Dr. Ulf Lepelmeier
Autoren dieser Ausgabe:
Alexander Kolbe,
Mirja Frehse/Nikola Mirza (S. 22–23)

Bildnachweis:
Submarine/3 minutes West/Motion-
Works/Lunanime (S. 3), Erik Weiss/
Berlinale 2020, Andreas Köhler,
MDM/Alexander Kolbe (S. 4),
MDM/Ulf Lepelmeier, Friede Clausz,
W-film/Markus Scholz (S. 5),
Studioline Photography, Luchs Kino
am Zoo, Cinémathèque Leipzig e.V.,
Accentus Music (S. 6), Rudolf Karl
Wernicke (S. 9), Kinderfilm GmbH/
Steffen Junghans (S. 11), Tim Hard
(S. 13), Daniel Krischker, Daniela Pfeil
(S. 15), Susann Jehnichen (S. 17),
Lieblingsfilm/Wild Bunch/Steffen
Junghans (S. 18), Lupa Film GmbH
(S. 19), Submarine/3 minutes West/
MotionWorks/Lunanime (S. 20/21),
Programmkino Ost Dresden, Olli
Waldhauer (S. 22), Neue Kammer-
spiele Kleinmachnow (S. 23), Arsenal
Filmverleih, Anne Misselwitz/Sunday
Filmproduktions GmbH (S. 26)

Redaktionsschluss: 25.06.2020

Gestaltung: janetzky

Druck: Druckpartner Maisel GmbH

Anzeigen: Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH
Alexander Kolbe
Petersstraße 22–24, 04109 Leipzig
Telefon: (0341) 269 87-0
Telefax: (0341) 269 87 65
www.mdm-online.de
alexander.kolbe@mdm-online.de
Anzeigenpreise:
Preisliste Nr. 6, gültig ab 01.01.2020

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
nächste Ausgabe: 03/2020
Redaktionsschluss: 01.09.2020
Ersterscheinungstag: 15.09.2020

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion oder des Herausgebers
wieder. Für unverlangt eingesandtes
Material (Manuskripte, Bilder etc.)
wird keine Haftung übernommen.
Nachdruck von Beiträgen, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Herausgebers.

www.mdm-online.de

www.goldenerspatz.de



Goldener Spatz

Deutsches Kinder
Medien Festival

20.-26. September
GERA & ERFURT

ab sofort
FESTIVALPROGRAMM ONLINE

Stifter:

mdr

MEDIEN
GRUPPE
RTL
DEUTSCHLAND

ZDF

OTTO-DIX-
STADT
GERA

Erfurt
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Stadtwaltung

TLM.
Thüringer
Landesmedienanstalt

mdm
Mitteldeutsche
Medienförderung





32 FILMFEST DRESDEN



INTERNATIONAL
SHORT FILM FESTIVAL

8 – 13 SEPTEMBER 2020

CALL FOR ENTRY 2021
15 SEPTEMBER – 1 DECEMBER 2020

FILMFEST-DRESDEN.DE   **#FFDD20**  **DRESDEN.FILMFEST**

HAUPTMEDIENPARTNER



HAUPTFÖRDERER



Landeshauptstadt Dresden
Amt für Kultur und Denkmalschutz



FÖRDERER

